

Mramoraker Bote

MITTEILUNGEN • FAMILIÄRES
NEUIGKEITEN • GEBURTSTAGE



Foto: Johann Fissler

100. Geburtstag von Katharina Kampf

Anlässlich des 100. Geburtstags von Katharina Kampf, geb. Wald am 17. Juli 2008 überbrachten Johann Fissler und Friedrich Hild im Namen des gesamten Mramoraker Heimatortsausschusses der Jubilarin herzliche Geburtstagsgrüsse mit einem Blumenstrauss. Alle Mramoraker und der Mramoraker Bote schliessen sich natürlich diesen Glückwünschen an.

Ihren Ehrentag verbrachte die gebürtige Mramorakerin im Kreise ihrer Familie und zahlreicher weiterer Gratulanten wie Bürgermeister Roland Zeller von Tamm, der ihr auch die Urkunden des baden – württembergischen Ministerpräsidenten und des Bundespräsidenten überreichte.

Katharina Kampf interessiert sich für Vieles und erinnert sich gerne an die Zeit in Mramorak mit ihren 11 Geschwistern und ihrem Mann, den sie 1929 in Mramorak geheiratet hat und mit dem sie 1958 nach Tamm gekommen ist und auch dort gebaut hat. In diesem Haus wohnt die heutige Mutter, Grossmutter, Ur- und Urgrossmutter mit ihrem Sohn und ihrer Schwiegertochter Johann und Heidi Kampf zusammen, die sich beide fürsorglich um sie kümmern. Die Kathibas freute sich ganz besondrs über die Glückwünsche des Heimatortsausschusses. „Das ist meine grösste Freude, dass man an mich gedacht hat. Vielen, vielen Dank!“, so Katharina Kampf.

**Gott spricht: Ich habe dich je und je geliebt,
darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte.
(Jeremia 31,3)**

Meine lieben Mramoraker Landsleute!

Der Monat November nimmt uns ja hinein in die Zeit, wo wir nicht nur an das baldige Ende dieses Jahres erinnert werden, sondern auch an das Ende aller Dinge.

Ich möchte deshalb ein Verheißungswort aus der Heiligen Schrift zu Gehör bringen, ein Wort von der „bleibenden Liebe Gottes zu seinem Volk“.

Bei diesem Wort müssen wir selbstverständlich zu allererst beachten, daß das ein Wort aus dem Alten Testament - aus der Heilsgeschichte Gottes mit Israel - ist. Es geht hier um die Verheißung, daß der HERR (Jahwe - der Gott Israels) der "Gott aller Geschlechter Israels sein wird - sie sollen sein Volk sein".

So ist es ein Verheißungswort zu allererst an Israel. Gottes Treue, die mit Abraham und Isaak und Jakob sich ein Volk erwählt hat, das in besonderer Weise "sein Volk" sein soll, ist nicht dahingefallen, auch wenn die äußerlichen Umstände dagegen sprechen. Gott gibt seinem geplagten und verfolgten Volk, das sozusagen "Spielball der Völker" geworden war, die Verheißung: "Der Israel zerstreut hat, der wird's auch wieder sammeln und wird es hüten wie ein Hirte seine Herde!" (Jer.31,10b)

Weiter aber dürfen wir zur Kenntnis nehmen, daß in diesem 31.Kapitel des Jeremiabuches (aus dem unser Vers entnommen ist) eine Verheißung eines "Neuen Bundes" ist:

"Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HERR, da will ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund schließen." (Jer.31,31)

Die Bund ist ausgezeichnet durch die Tatsache, daß das "Gesetz Gottes" nicht mehr etwas von Außen Fordernendes ist, sondern daß es im Herzen seiner Menschen geschrieben ist. Der Bund hat seine Qualität nicht durch das Einhalten, also Werk des Menschen, sondern durch die Bereitschaft Gottes, Missetat zu vergeben und der Sünden nimmermehr zu gedenken (Jer. 31,34).

Verstehen wir nun, weshalb der Hebräerbrief im Neuen Testament dieses Verheißung als Verheißung **für Israel und die Völker** nimmt und sie in der Menschwerdung Christi, seinem Leiden und Sterben und seiner Auferstehung als erfüllt ansieht?

Nur deshalb können wir dieses alttestamentliche Wort an Israel auch als Verheißung für die durch Christus zum Volk Gottes gehörend ansehen.

So hören wir dieses Wort als ein Wort auch an uns: "Ich habe dich je und je geliebt, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte". So hören wir es als solche, die durch Gottesgnade in Christus Jesus in diesen - für Israel und die Heiden gegebene Verheißung - Bund eingeschlossen sind.

Wir hören es als Christen, die sich auf die Versöhnungstat Gottes in Christus berufen. Wir sehen das, was Gott in Christus für die ganze Welt getan hat, als seinen "Liebesbeweis".

Und obwohl dies alles aus Gnaden von Gott her geschieht, hat dies auch Konsequenzen für alle, die daran glauben. Jesus Christus hat als Vermächtnis für die Seinen diese LIEBE GOTTES zum einzigen GEBOT gemacht und gesagt: "Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr einander lieben sollt. Daran wird die Welt erkennen, daß ihr meine Jünger seid." (Johannes-Evangelium)

Wie diese Liebe im Alltag in unserem Leben aussehen wird, wird sich erzeigen durch den verheißenen "Tröster" (den Heiligen Geist). Er wird uns führen und leiten und immer wieder neu Wege der Liebe zeigen. Viele Christen lesen deshalb immer wieder neu die Bergpredigt, wo unser Herr und Meister zeigt, daß das aus Gott geborene Leben anders sein wird als das "alte Leben unter dem Gesetz". Das Gesetz ist gut und notwendig, sonst würde diese Welt ins Chaos stürzen! Doch den "Kindern Gottes" ist das Gebot der Liebe gegeben, daß das Gesetz nicht aufhebt sondern erfüllt.

WER LIEBT, DER ERFÜLLT DAS GESETZ!

Und wir werden merken, wie wir im Alltag in der Erfüllung dieses Gebotes der Liebe Gottes Kraft und Beistand brauchen.

So dürfen wir uns über Gottes "Gute Nachricht" freuen, die er durch die Propheten gegeben und in Christus erfüllt hat. Halleluja. Amen

Herzlich grüßte Sie Ihr „Pfarrersvetter“ (Jakob Stehle, Pfarrer i.R.)



Worte unseres 1. Vorsitzenden Peter Zimmermann an der Gedenkmauer in Sindelfingen am 21.09.2008 (siehe auch Bildbericht) über Rudolfsgnad, Ludwigsburg/Osweil und Sindelfingen

Verehrte Anwesend, liebe ehemalige Mitglieder der Gemeinde Mramorak, liebe Freunde, wir wollen aber nicht nur in die Vergangenheit blicken, die uns oft Anlass zur Trauer gibt, sondern wollen uns auch auf die Zukunft einlassen. Denn für viele von uns, für viele der ehemaligen Mitglieder der Gemeinde Mramorak ist ein kleines Wunder geschehen.

Wir Donauschwaben wurden aus unserer Heimat vertrieben und wir haben dort fast alles verloren; aber wir haben hier im Herzen Deutschlands eine neue Heimat gefunden, unsere alte Urheimat, und wir haben hier fast alles gewonnen. Hier haben wir Arbeit gefunden, hier haben wir Familien gegründet, hier haben wir Freundschaften geschlossen, hier sind wir in Vereinen aktiv.

Mit unserer Tatkraft haben wir dazu beigetragen, dass das ausgeblutete Vaterland wieder aufblühen konnte und seinen Bürgern eine neue Heimat bot, dass Deutschland im Herzen Europas ein Freund anderer Länder und Leute wurde und von anderen Nationen geachtet ist.

Daran mahnen uns unsere toten Angehörigen mit diesem Mahnmal: Wir wollen anderer Völker Sitten und Gebräuche ehren, und wir hoffen darauf, dass unsere Kultur und unsere Sprache vor anderen Völkern Anerkennung findet. Unsere toten Angehörigen erinnern uns und alle Mitmenschen daran, wie wichtig der gegenseitige Respekt voreinander und der friedfertige Umgang miteinander ist. Dieser Respekt muss auch kleinen Gruppen und Minderheiten sicher sein, die, wie wir Donauschwaben, stolz auf ihre Herkunft und Kultur sind.

Die toten Angehörigen, die selbst schon in Frieden ruhen, mahnen mit diesem Mahnmal uns und alle Mitmenschen zu diesem Frieden in unserem Leben.

Vorankündigung !

**Unser nächster Gedenktag findet am Samstag, 18.04.2009,
unser nächstes Kirchweihreffen am Sonntag, 27.09.2009
wieder in Sindelfingen statt. Näheres im Boten März 2009**

In eigener Sache

Mramorakfahrten 2008

Für die ausgeschriebenen Fahrten in den Monaten Mai und August 2008 nach Mramorak fanden sich leider keine Teilnehmer, so dass gemeinsame Fahrten nicht zu Stande kamen, wahrscheinlich auf Grund der Lage im Kosovo und den Wahlen in Serbien. Da jedoch sowohl in Mramorak als auch in Bawanischte einiges zu regeln war fuhren Peter Zimmermann, Helmut Jung und ich, Franz Apfel, mit einem privaten Fahrzeug. Nötig waren zwei Besprechungen in der Gemeinde Bawanischte, eine beim Bürgermeister Jankov Dragan in Mramorak, sowie eine weitere bei Slobodan Kracun (Grundbuchamt) und beim Steinmetz in Mramorak. Es war eine Gewalttour und wir mussten auch noch 1 ½ Tage eher zurückfahren als geplant, da Peter wegen des plötzlichen Todes eines Freundes nach Hause musste.

Siehe Seite 17 Fotos der Fahrt nach Mramorak

Euer Franz Apfel

Danksagung an Willi Reinhardt

47 Farmbrook RD Scarborough, Ontario
Canada M1J2S3
Tel.: 001 – 416 – 431 – 6376

Willi Reinhardt geboren 1932 in Mramorak als Jüngster von 8 Kindern der Eheleute Philipp und Eva, geb. Harich, (Vater Philipp und Bruder Friedrich liegen im Massengrab in Bawanischte). Willi ist mir inzwischen als Freund ans Herz gewachsen.

Von Willi habe ich inzwischen nicht weniger als 49 E – Mails sowie 44 Gedichte, von denen ich viele schon im Mramoraker Bote bringen konnte und eine Sammlung – 51 Seiten mit sage und schreibe 277 Gedichten erhalten!! Diese Gedichte möchte ich in einem Band zusammen fassen, ich hoffe, dass ich es schaffe.

Wir schicken Willi die Boten aller unserer canadischen Freunde und Landsleute per Luftpost und er leitet sie dann an alle weiter. Auf diese Weise erhalten alle Leser unseren

Boten innerhalb einer Woche anstatt der früher üblichen 4 – 5 Wochen.

Lieber Freund Willi

Ich möchte dich im Geiste umarmen, noch lieber wäre mir ich könnte es auf einem unserer Mramoraker Treffen persönlich tun.

Das ist eine Einladung!

Ich / Wir grüssen dich ganz herzlich und danken dir für deine Mühen und Unterstützung.

Dein Freund Franz Apfel, sowie deine Landsleute

Beerdigung von Bitsch Karl

Bei der Beerdigung von Karl Bitsch in Aschheim konnte ich bemerkenswerter Weise feststellen, dass 23 ! gebürtige Mramoraker nebst Angehörigen Karl die letzte Ehre erwiesen.

Siehe Todesanzeigen im Boten
Franz Apfel

Bei der Vorstandssitzung übermittelte Franz Apfel Grüsse von Emrich / Raff Lenschi aus Frickenhausen sowie Klein Christin aus USA. Franz bittet die Landsleute möglichst viele Beiträge und Bilder, auch alte Bilder von dr – hom einzuschicken (werden unbeschädigt wieder zurück gesandt!). Frauen möchten bitte auch immer ihren Geburtsnamen angeben und evtl. Geburtsjahr, damit ich sie leichter zuordnen kann. Franz las auch einen Brief von Pfarrer Dieter Tunkel aus Belgrad (Text siehe Seite 7), der bei der Einweihung in Bawanischte ebenfalls anwesend war.

Soweit in eigener Sache und dabei fällt mir ein, dass wir in Mramorak nicht nur unseren Gruss „Helf Gott“ hatten, sondern zum Abschied ein schönes „Adieu bzw. Adje“.

Deshalb hier jetzt ein **Adje**

Euer Franz

Noch in eigener Sache*Gedenkstätte in Bawanischte*

Auf unserer Mramoraker Gedenkstätte in Bawanischte stehen bereits zwei Marmortafeln mit den Namen unserer toten Mramoraker Landsleute, es werden noch weitere Tafeln angebracht werden.

Bis jetzt sind 44 Namen von toten Mramorakern angebracht, sieben weitere Namen sind bereits in Auftrag gegeben.

Es war und ist unser grosser Wunsch die Namen aller unserer Opfer auf den Gedenktafeln zu verewigen um sie nicht in Vergessenheit geraten zu lassen.

Da wir die Marmorsteine und die Gravuren finanzieren müssen, bitten wir unsere Landsleute um Beistand und finanzielle Hilfe.

Als Unkostenbeitrag sind 40,00 Euro nötig um Stein und Namensgravur zu finanzieren, damit wir alle Namen verewigen können.

Folgende Namen sind bereits in Auftrag gegeben.

Strapko,	Josef,	1904
Scherer,	Karl,	1905
Schick,	Georg,	1899
Schick,	Peter,	1892
Zimmermann,	Friedrich,	1888
Reiter,	Georg,	1894
Deschner,	Karl,	1900

Meldung für die Gravuren bitte an :

Franz Apfel

Lenggrieserstr. 39 ½

83646 Bad Tölz

E-Mail: Apfelratoel@aol.com

Botenrückläufer

Liebe Landsleute,
Naturgemäss kommen immer wieder einige Mramoraker Boten als unzustellbar zurück, sei es durch Umzug oder Tod. Ich möchte nicht gleich jemanden aus der Kartei streichen und versuche immer erst Klarheit zu schaffen. Manchmal habe ich Glück und kann die neue Anschrift ausfindig machen, bzw. in Erfahrung bringen, dass die Betreffenden verstorben sind. Da es mir allein nicht möglich ist alles zu klären bitte ich alle um Mithilfe. Wer etwas zur Klärung beitragen kann, möchte mir bitte Bescheid geben. Im Todesfall bitte ich immer anzugeben ob der Mramoraker Bote weiterhin zu gestellt werden soll, gegebenen falls an wen. Folgende Landsleute konnte ich nicht ermitteln:

Reiter, Karl – Heinz, Ilmmünster

Prinz, Juliane, Reutlingen

Wenk, Susanne, Braunschweig

Harich, Matthias, (Gasthaus?) Denkingen

Ich danke im Voraus für eure Mithilfe.

Franz Apfel

MZ Mramorak
Am 22.08.2008
In Mramorak

F O R D E R U N G
an den Rat der MZ Mramorak

Wir wenden uns an den Rat der MZ Mramorak und beantragen, uns einen Teil der Parzelle 70 / 1 KO Mramorak in einer Breite von 20m und Tiefe wie die benachbarten Parzellen, sicher zustellen. Die erwähnte Parzelle würde sich neben der Parzelle Novosel Milka, d.h. Parzelle 70 / 2 befinden.

Antragsteller für die Heimatortsgemeinschaft Mramorak Deutschland

1. Peter Zimmermann (Unterschrift)
1. Vorsitzender der HOG Mramorak
Hohenzollernring 65,
72160 Horb – Bildechingen
Deutschland
Tel.: 0049 – 7551 – 8121

2. Franz Apfel (Unterschrift)
2. Vorsitzender der HOG Mramorak
Lenggrieser Str. 39 ½
83646 Bad Tölz
Deutschland
Tel: 0049 – 8041 – 3362

Obiges Schreiben ging an den Bürgermeister von Mramorak, Herrn Dragan Jankov bezüglich des Grundstückes für die Errichtung unserer Kapelle am ehemaligen deutschen Friedhof

HOG Mramorak

Lilo Kohlschreiber,
Schriftführerin

56. Mramoraker Kirchweihfest in Sindelfingen
21. September 2008

**Protokoll**

11:00Uhr

Begrüßung der Mramoraker Landsleute und alle Anwesenden durch den 1. Vorsitzenden HOG Mramorak Peter Zimmermann. Er überbrachte Grüsse von Jankov Dragan, Bürgermeister von Mramorak, sowie Peter Schatz, Martin Klein und Frau Baumung.

Im Anschluss daran bedankten sich Franz Apfel und Bertram Dóczy bei Peter Zimmermann im Namen aller für seinen hervorragenden Einsatz.

Bericht von Peter Zimmermann über die Fahrt nach Mramorak – Bawanischte mit Franz Apfel und Helmut Jung siehe Seite 4 in eigener Sache in diesem Boten !

Die Folkloregruppe aus Mramorak war auf Einladung zu Gast in Mosbach. Im Mai 2009 wird die Folkloregruppe Mosbach unter anderem Mramorak besuchen.

Peter Zimmermann hat im Oktober einen Termin im Auswärtigen Amt wegen eines eventuellen Zuschusses für unsere Gedenkstätte Bawanischte. Peter ist seit 1971 Stadtrat in Bildechingen und als solcher hat er die nötigen Beziehungen und Kenntnisse um Zuschüsse für unsere Gedenkstätte zu erhalten.

Pfarrer Stehle begrüßte alle Anwesenden auf das Herzlichste. Er sprach von der Feier in Ulm (siehe Bildbericht Seite 19) und nannte dann die 7 Stützpfeilern, auf denen unsere Gemeinschaft aufgebaut ist:

1. Der Gedenkstein in Ludwigsburg / Ossweil, der vor 20 Jahren aufgestellt wurde
2. Die Gedenkanlage in Bawanischte mit den 110 Kreuzen – die Arbeitsleistung von Peter Zimmermann wurde in diesem Zusammenhang noch einmal besonders hervorgehoben. Johanna Blond und Ihre Familie, sowie Peter Zimmermanns Verwandtschaft wurde ebenfalls gelobt für ihren Einsatz.
3. Der Mramoraker Bote, der ein sehr wichtiges Verbindungsglied ist. Pfarrer Stehle bedankte sich bei Franz Apfel und Bertram Dóczy für ihren unermüdlichen Einsatz zum Gelingen des Boten. Sehr wichtig sind auch die Spenden der Mramoraker Landsleute
4. Die Kirchweih der Mramoraker - als besonderen Gast hatten wir David Kemle aus den USA. Anerkennende Worte für ihre Verdienste wurden auch Peter Deschner, Fritz Hild, Jakob Kemle und Johann Fissler zu Teil. Auch die früheren Vorsitzenden Peter Henke und Eri Baumung wurden für ihre früheren Einsätze mit Dankesworten bedacht.
5. Die Mramoraker Gedenkfeier im Frühjahr, die auch immer sehr feierlich gestaltet ist.
6. Die Homepage: www.Mramorak.de Pfarrer Stehle hat hier viele Dokumente eingestellt
7. Die geplante Kapelle auf dem ehemaligen Friedhof in Mramorak.

Im Anschluss bedankte Richard Sperzel sich bei allen für ihre Spenden und bat die Spendenbereitschaft weiter bei zu behalten.

Danach sprach Pfarrer Stehle ein Tischgebet und wir begaben uns zu Tisch.

Liebe Grüsse an alle Landsleute

Lilo Kohlschreiber

Der bei der Einweihung unserer Gedenkstätte in Bawanische im September 2007 anwesende Dieter Tunkel ist der evangelische Pfarrer für Beograd und Zemun.

Auf seine Bitte erhielt Pfarrer Tunkel von mir alles Wissenswerte über unsere Kirche in Mramorak. Nachfolgend bringen wir sein Schreiben.

Pfarrer Dieter Tunkel, Knevinje Zorke 90/19

SRB 11000 Beograd

Tel. und Fax: 0038111 – 243 2105 Mobil: 00381 62 1092 179

Lieber Herr Apfel, ich danke Ihnen für das sehr informative Material.

Ich bin Pfarrer der Bremischen Evangelischen Kirche, als Pensionär (65 J.) in Freiburg (gelebt habend), durch die EKD (Evangelische Kirche in Deutschland) reaktiviert und nach Belgrad entsandt. Hier ist am 1. Advent 2007 die Deutsche Evangelische Kirchengemeinde Belgrad- Zemun wieder konstituiert worden.

Sie feiert an jedem 1. Sonntag um 11 Uhr Gottesdienste in Zemun, Tošin bunar 2. Die EKD entsendet jeweils für 10 Monate Pfarrer ins Ausland. Ich habe das erste Mal verlängert. Wegen der Ablehnung der Registrierung unserer Kirchengemeinde hat die Synode der Slowakischen Evangelischen Kirche nach Absprache mit uns ein Deutsches Seniorat gebildet. Der Unterzeichnende ist somit Senior und wird am Samstag, dem 25. 10. 2008, um 11 Uhr feierlich in sein Amt eingeführt. Soweit Sie und Mramoraker Interesse daran haben, seien Sie herzlich eingeladen.

Dieser Schritt war notwendig, um auch die Kirche in Zemun als anerkannte Kirche in Serbien zurückzuerhalten.

Mit der slowakischen Kirche, insbesondere Herrn Pfarrer V. Iviciak (der auch in Deutschland Theologie studiert hat) pflegen wir eine gute und intensive Zusammenarbeit und stehen damit in Tradition der vergangenen Jahrhunderte. Die Deutsche Evangelische Kirche in Serbien ist wohl als Rechtsnachfolger der "Deutschen Evangelischen Kirche im Königreich Jugoslawien" zu betrachten. Trotz der unseligen Ereignisse 1944 und später ist sie nie verboten worden und hat sich auch nicht selbst aufgelöst - auch wenn wenig Gelegenheit war, angesichts zerstörter Kirchen, beschlagnahmten Eigentums, vertriebener oder ums Leben gebrachter deutscher Christen, kontinuierlich Gottesdienste zu feiern. Wir haben keinen Kontakt zu einem Herrn namens Dolinsky, der angibt, sich um die im Banat und der Batschka lebenden Deutschen gekümmert zu haben, und der behauptet, mit der vom ihm wiederbelebten Christlich Evangelischen Kirche in Serbien Rechtsnachfolger der Deutschen zu sein. Neben den guten Kontakten zur Slowakischen Evangelischen Kirche bestehen auch gute zum Patriarchat der Serbisch Orthodoxen Kirche und zu einigen ihrer Bischöfe sowie zur katholischen Kirche in Serbien. Zu den Gottesdiensten nach Zemun kommen auch ehemalige Mramoraker, die in Padinska Skela leben. Sie haben sich sehr gefreut, eine deutsche Bibel zu erhalten oder deutsche Lieder aus dem Evangelischen Kirchengesangbuch singen zu dürfen. Übrigens darf jeder in Serbien Lebende Mitglied der Gemeinde werden. Mit der Mitgliedschaft ist er evangelisch, als Gastmitglied behält er seine Konfession. Die Gottesdienste besuchen 45 bis 70 Gottesdienstbesucher; erfreulich ist der große Anteil an Kindern, so dass parallel zur Predigt ein Kindergottesdienst stattfindet. Getauft in der Zemuner Kirche sind 1 Erwachsener und ein Kleinkind. Neu ist auch, dass an diesem Herbst erstmals seit so vielen Jahren wohl 3 oder 5 Konfirmanden sich auf die Konfirmation vorbereiten lassen. Wir hoffen, dass nach dem Regierungswechsel eine Rückgabe der Kirche in Zemun erfolgen wird.

Mit freundlichen Grüßen aus dem derzeit heißen Belgrad - grüßen Sie bitte Ihre Landsleute, die mich auf der letztjährigen Fahrt gesehen und gehört haben - Ihr Dieter Tunkel

Anlässlich der Einführung des **Pfarrers Dieter Tunkel** als Senior des Deutschen Seniorats in der Slowakischen Evangelischen Kirche A.B. in Serbien geben sich das Bischofsamt und die Synode die Ehre,
Herrn Franz Apfel und Gattin

zum festlichen Einführungsgottesdienst
am Samstag, 25. Oktober 2008, um 11.00 Uhr
in der Deutschen Evangelischen Kirche in ZEMUN, ul. Tošin bunar 2, einzuladen.
Im Anschluss an den Gottesdienst bitten wir Sie zum Empfang

Leserbriefe



Katharina Niemczyk / Bitsch

Hirsauerstr. 54
75180 Pforzheim
Tel.: 07231 – 76 52 46

Hallo Franz,
wir hatten ja miteinander telefoniert wegen der Mramorakfahrt. Wir hatten ja sehr grosses Interesse an der Reise, aber nach reichlichem hin und her, haben wir uns nun doch entschlossen, diese Mal nicht teil zu nehmen. Die Entscheidung ist uns nicht leicht gefallen, wir hoffen aber, dass es ein anderes Mal klappen wird.

In Gedanken sind wir bei Euch, grüsst die alte Heimat und unsere Lieben in Bawanischte. Wir hoffen, dass die Ge-denkstätte in einem würdigen Zustand ist.

Liebe Grüsse

Katharina und Norbert Niemczyk
Schwester Elisabeth Pinta
Bis zum nächsten Mal

PS: Ich lege 20 Euro in den Brief, kauft ein paar Blumen für Bawanischte, Danke!

Tschombor Peter und Juliana / Gaubatz

22840 Cantara St., West Hills, Cal USA
001 – 818 884 9334

Hallo lieber Franz und Landsleute,
ich glaube es ist Zeit wieder etwas für den Boten zu spenden, so lege ich euch \$ 50 bei. Es ist nicht viel, denn der Dollar ist ja nicht mehr viel wert, es geht uns aber doch noch gut. Leider muss ich euch schreiben, dass unsere Schwester Christine Fiel / Gaubatz (s. Todesanzeige) von uns gegangen ist. Ich hoffe, dass ihr alle gesund seid und freue mich schon auf den nächsten Boten.

Alles Gute an alle Landsleute
Juli und Peter Tschombor

Hildegard Farash / Bitsch

7803 62nd St Glendal NY 11385

Tel.: 001 – 718 497 2730

Schreibt....

Wie vor längerer Zeit schon gesagt, geht mit dem Verschicken der Boten soweit alles gut. Ich bin in Verbindung mit dem Vorsitzenden des Vereins der Gedenkstätten Rudolfsnad / Knicanin Lorenz Baron, den ich vom Lager in Rudolfsnad kenne. Nun habe ich eine Frage, wird die HOG Mramorak eine Gedenktafel mit Namen und Text in Rudolfsnad errichten? Meine beiden Grosseltern J. und E. Bitsch sind im Lager verhungert.

Neue Adresse :

William Spahr
200 Saint Luke Dr Apt. 407
Lititz, PA 17543

Liebe Grüsse
Hilde Farrash

Hilde verschickt den Mramoraker Boten in den USA.

Eine Namenstafel ist derzeit in Rudolfsnad nicht vorgesehen, eine Gedenktafel ist bereits angebracht.

Christine Balansche / Zimmermann

5043 Elm St, Skokie, #60077 – 2502

Tel.: 001 – 847 679 5535

schreibt...

Lieber Franz und alle Landsleute
Ich danke Dir für deine Mühe, was Du für mich und meinen Grossvater, der in Bawanischte umgekommen ist, getan hast und lege dir 40 \$ für die Namensgravur bei. Moechte dir noch schreiben, dass Helen Bas Güldner – Kaufmanns letztes Jahr im Mai gestorben ist.

Nochmals Danke für alles von
Christine Balansche / Zimmermann und meiner ganzen Familie

Leserbriefe

Katy Pena, Tochter von Katharina Kutlesic

61 Wagner Rd
Northfield # 60093
USA

schreibt:.....

Sehr geehrter Herr Apfel,
Mein Grossvater, Georg Reiter
(gelernter Schneider), geboren
19.11.1894 in Mramorak, wurde
mit einem Pferdewagen nach Bawanischte
gebracht, und am 20. Oktober 1944 wurde er mit
107 anderen Männern erschossen. So hat es mir
meine liebe Mutter, Katharina Kutlesic, geb. Reiter,
erzählt. Ich möchte Ihnen für die Gravur der
Gedenkstätte im Namen meines Grossvaters \$
100 überweisen, und für die Zeitschrift auch \$ 100.
Mit freundlichen Grüssen

Katy Pena

Wir bedanken uns herzlich für die Spenden !
Der Name deines Grossvater wird auf der Tafel
eingraviert.
Gruss Franz Apfel



Erna Bitsch

Kaiser Karl Str. 3 / 45
A – 5020 Salzburg
Tel.: 0043 62 826657

schreibt:

Lieber Franz,
herzlichen Dank für den Boten. Mit Freuden denke
ich oft an unsere Fahrt und die Einweihung der
Gedenkstätte in Bawanischte.

Alles Gute

Eure Erna Bitsch

Anbei € 20 für den Boten

Danke dafür!

Gruss Franz

Franz Apfel

Bei meinem letzten Besuch in Mramorak habe ich
Fotos von Tracht´s Eckhaus gemacht und auf Wunsch
an den Sohn von Tracht Rudi, Jahrgang 1930
geschickt.

Hier seine Antwort:

Herbert Tracht

Am Kuhtriftweg 10
67098 Bad Türkheim
Tel.: 06322 – 98 82 30

schreibt

Lieber Herr Apfel,

Vielen herzlichen Dank für die Zusendung der
Unterlagen. Besonders habe ich mich über die
Fotos gefreut. Jetzt habe ich einen aktuellen
Blick auf einen Teil unserer
Familiengeschichte.

Ihre kleine Zeichnung deckt sich mit dem, was
mein Vater immer beschrieben hat. Das zu
lesen war ein besonderer Moment für mich.
Anbei ein kleines „Dankeschön“ aus der Pfalz
Liebe Grüsse

Herbert Tracht

Helen Wassmer/Walter

Theodor – Fontane – Weg 9
79312 Emmendingen

Schreibt:

Lieber Franz,
zu Deinem Geburtstag – deinem 80. – grüsse
ich dich herzlich. Ich wünsche dir, dass du
diesen besonderen Tag unbeschwert, fröhlich
und mit dankbarem Herzen im Kreise lieber,
vertrauter Menschen feiern kannst. Mögest du
an diesem Tag spüren, wie gerne dich alle
haben und möge dir alle Güte und
Freundlichkeit die du gegeben, vervielfacht
zurück kommen. Wenn du in dein langes
Leben zurückschaust, wirst du erkennen, dass
dir trotz aller Verluste viel Gutes geschenkt
wurde und dein Weg aus dem Dunkel immer
wieder ans Licht führte. So wünsche ich dir,
dass dir im neuen Lebensjahr weiterhin
Gesundheit, Kraft, Zuversicht und
Unternehmungsgeist geschenkt werden und
du uns Mramorakern noch lange erhalten
bleibst. Danke für alles, was Du für uns
Landsleute tust. Ich hoffe es geht Dir gut. Wie
war es dieses Jahr in Mramorak. Grüsse Helen
Wassmer und Ehemann sowie Schwester

Leni Bitsch/Gassmann, Rennbergstr. 15
76189 Karlsruhe

schreibt:

Hallo lieber Franz,
recht herzlichen Glückwunsch und Gottes
Segen auf allen Deinen Wegen zu deinem 80.
Geburtstag. Für die Zukunft alles erdenklich
Gute und die beste Gesundheit. Ich wünsche
dir Noch viel Schaffenskraft und Material,
damit wir noch lange den Mramoraker Boten
bekom-men. In diesem Sinne sei gegrüsst
aufs herzlichste, so auch deine liebe Frau.
Nun wünsch ich dir ein schönes Fest zum 80.
Grüsse - Leni Bitsch

Das Lied vom Kindertod

Der Völkermord, den Titos Partisanen an den Deutschen in Jugoslawien verübten, ist heute fast vergessen.

Jeder dritte der verbliebenen Deutschen verlor zwischen 1944 und 1948 sein Leben.

VON ERIKA STEINBACH¹

In Deutschland gibt es nicht viele Menschen, die mit dem Begriff „Avnoj“ etwas verbinden können. Woher auch sollen sie wissen, dass sich hinter diesem Kürzel der „Antifaschistische Rat der Volksbefreiung Jugoslawiens“ unter der Führung des Partisanenkommandanten Josip Broz, genannt Tito, verbirgt, der untrennbar mit dem Schicksal der Deutschen im früheren Jugoslawien verbunden ist?

Die öffentlichen Debatten über die Vertreibung der Deutschen lassen glauben, diese Menschenrechtsfrage bezöge sich nur auf Polen oder die Tschechische Republik. Es ist weitgehend aus dem Blickfeld geraten, dass es diese Schicksale für Deutsche in nahezu allen mittelosteuropäischen Ländern gegeben hat.

Art und Umfang der Vertreibungen waren höchst unterschiedlich. Auch das Maß der Gewalt, die sich gegen deutsche Zivilisten richtete, war nicht einheitlich. Es reichte von spontanen Racheakten über Gewalt aus Habgier oder Zwangsarbeit bis hin zu vorsätzlich geplanten Vernichtungsaktionen als Vorstufe zur Vertreibung.

Der Untergang der deutschen Volksgruppen in Jugoslawien gehört mit Sicherheit zu dem Grausamsten, was es in der Mitte des 20. Jahrhunderts gegeben hat. Die Dramatik dieses Geschehens speiste sich nicht allein aus dem Zweiten Weltkrieg, sondern aus der Zerrissenheit dieser Balkan-Staaten und einem doppelten Konfliktpotential, dem nationalen und dem religiösen.

Das Spannungsverhältnis zwischen Katholiken, Orthodoxen und Muslimen erhielt zusätzliche Brisanz durch die Vielzahl der Volksgruppen, zwischen denen die deutsche und die ungarische Minderheit lebte: von Slowenen über Serben, Kroaten und Bosnier bis hin zu Mazedoniern und Albanern. Die Bedeutung der deutschen und ungarischen Minderheit lag nicht in ihrer zahlenmäßigen Stärke, sondern vor allem in ihrem wirtschaftlichen Erfolg.

Der Untergang der deutschen Minderheit ist eng verknüpft mit der Partisanentätigkeit einerseits der sogenannten Tschetniks des großserbischen Monarchisten Draza Mihailovic und andererseits des Generalsekretärs der Kommunistischen Partei Jugoslawiens, Josip Broz (Tito), und seiner „Proletarischen Brigaden“.

Die besonders grausame Gewalt der Partisanen richtete sich nicht nur gegen die deutsche und italienische Besatzungsmacht oder deutsche Zivilisten. Auf kroatischem Gebiet fielen die griechisch-orthodoxen Serben ihren Massakern zum Opfer. Die Serben begannen auf ihrem Gebiet mit der Ausrottung der dort lebenden Muslime. Ab 1941 war es an der Tagesordnung, dass die Opfer nicht nur getötet, sondern davor gefoltert und entsetzlich verstümmelt wurden. Die deutsche Wehrmacht reagierte mit Geiselschießungen. Beeindruckt hat das die Partisanen nicht.

In dieser furchterregenden Gemengelage lebten die Volksdeutschen. Die wehrfähigen Männer wurden ohne die Chance eines Ausweichens unterschiedslos nicht zur deutschen Wehrmacht eingezogen, sondern zur Waffen-SS, oft genug unter physischem und psychischem Zwang, wobei auch Todesfälle und Hinrichtungen vorkamen. Freiwilligkeit gab es nur in der Theorie.

Für Tito war all das willkommener Anlass, sich der deutschen Volksgruppe in Jugoslawien ein für alle Mal zu entledigen. Auch andere Volksgruppen waren bedroht. Anfang 1945 wurden 40 000 Albaner im Kosovo ermordet. Beim Rückzug der deutschen Truppen aus Jugoslawien lebte gegen Ende 1944 nur noch knapp die Hälfte der Deutschen in ihrer Heimat.

Zu diesem Zeitpunkt hatte Titos Avnoj in Jugoslawien die Oberhoheit gegenüber den anderen Partisanenorganisationen gewonnen. Das bedeutete nicht nur für die deutsche Minderheit eine Schreckensherrschaft, sondern auch für die antikommunistischen Kräfte in Jugoslawien. Avnoj erklärte sich selbst auf seiner Sitzung im November 1943 in Jaice zum obersten Legislativ- und Exekutivorgan Jugoslawiens. Bereits zu diesem Zeitpunkt wurden die Grundlagen für den Völkermord an den Deutschen in Jugoslawien gelegt. Das betraf drei deutsche Volksgruppen: die Donauschwaben, die Deutsch-Untersteirer und die Gottscheer.

¹ Die Autorin (Jahrgang 1943) ist als Bundestagsabgeordnete der CDU Sprecherin der CDU/CSU-Bundestagsfraktion für Menschenrechte und Humanitäre Hilfe. Sie ist u. a. Ordentliches Mitglied im Ausschuss für Menschenrechte und Humanitäre Hilfe. Seit 2000 bis heute gehört sie dem CDU-Bundesvorstand an. Ehrenamtlich ist sie u. a. seit 2.5.1998 als Präsidentin des Bundes der Vertriebenen und seit September 2000 als Vorsitzende der Stiftung „Zentrum gegen Vertreibungen“ tätig. (zitiert aus:www.erika-steinbach.de)

Fortsetzung von Seite 10

Den formellen Beschluss zur völligen Entrechtung aller in Jugoslawien lebenden Bürger deutscher Abstammung fasste der Avnoj am 21. November 1944. Er erklärte diese Bürger Jugoslawiens in einem außerordentlichen Verfahren kollektiv zu Volksfeinden, die zwar nicht ihre Staatsbürgerschaft, wohl aber alle staatsbürgerlichen Rechte verloren.

Für alle, die nicht rechtzeitig die Flucht ergriffen hatten, begann eine Zeit des Schreckens. Von den knapp 200 000 in ihrer Heimat verbliebenen Zivilpersonen wurden 170 000 in Lagern interniert. Zehn dieser Orte waren nichts anderes als Todeslager. Die größten waren im Banat Rudolfsgnad und Molidorf, in der Batschka Jarek, Gakowa und Kruschiwl, in Syrmien die Seidenfabrik von Syrmisch-Mitrowitz und in Slawonien Kerndia und Walpach.

Über das Todeslager Rudolfsgnad mit fast 8 000 Todesopfern berichtete Lorenz Baron als Überlebender: „Wir bekamen den Auftrag, im sogenannten Kinderheim Licht einzuführen. Als ich Ende 1946 mit meinem Meister da hinkam, wurde uns übel, sodass wir wieder nach draußen mussten, um durchzuatmen... Als ich die Steigleiter und das Material hereingebracht hatte, versuchte ich immer wegzuschauen, aber wohin? Überall lagen sterbende deutsche Kinder... Beim Eintreten hörte man ein monotones Summen, die höheren Töne wurden von den tiefen eingebunden. Das war das Lied vom Kindertod! Ohne menschliches Gefühl, wie ein Toter, stieg ich auf die Leiter... Manche Skelette unter mir konnten sich noch bewegen und verfolgten jeden Handgriff, den ich ausführte. Manche Kinder fielen zurück - ihr Blick war noch auf mich gerichtet – und waren tot“.

In dem Todeslager Gakowa kamen innerhalb weniger Monate 5 800 Donauschwaben zu Tode. Ab Mai 1947 betreute Kaplan Paul Pfuhl die Sterbenden. In einem späteren Bericht über diese Zeit schildert er vielfaches menschliches Leiden und die seelischen Folgen. Sein Bericht ist beredtes Zeugnis auch der seelischen Not der Gefangenen: „Diese Häuser waren Stätten des Grauens. Wie oft habe ich Beichte gehört und die Letzte Ölung gespendet. Ein Fall steht mir noch ganz lebendig vor Augen. Da lag eine Frau im Hausgang, ich fragte sie, ob sie nicht beichten wolle. Schroff wies sei mich ab. Sie hätte nichts zu beichten. Als ich ihr zuredete, dass wir doch alle Sünden hätten und die Verzeihung Gottes brauchten, kam es hart über ihre Lippen: „Mir hat Gott nichts zu verzeihen, höchstens habe ich ihm zu verzeihen.“

Die Verzweiflung überwog hier den Glauben an Gottes Güte. Für die meisten der deutschen Vertreibungs-, Deportations- und Lageropfer aber war Gott die einzige Zuflucht, ja der Rettungsanker in ihrem fast unerträglichen Leben. In diesen Lagern gingen nahezu 55 000 Deutsche durch Mord, Misshandlungen und Hunger sowie an Mangelkrankheiten zugrunde, darunter mehr als 6 000 Kinder unter 14 Jahren. Zuvor waren schon Tausende Zivilpersonen ermordet worden. Jeder dritte der in der Heimat verbliebenen Deutschen verlor zwischen 1944 und 1948 das Leben.

Etwa 195 000 Donauschwaben befanden sich im Herbst 1944 noch im Herrschaftsbereich der Tito-Partisanen. Sie waren im Vertrauen auf ihre Schuldlosigkeit nicht aus der Heimat geflüchtet und rechneten mit einer gerechten Behandlung. Ein tragischer Irrtum. Ein Drittel der Wehrlosen kam bei Erschießungsaktionen, bei Zwangsarbeit und in den großen Todeslagern um. Ein weiteres Drittel konnte 1946/47 aus den Lagern nach Ungarn oder Rumänien flüchten und von dort aus nach Deutschland oder Österreich gelangen.

Das verbleibende Drittel konnte erst ab 1950 nach wiederholten Interventionen des Internationalen Roten Kreuzes gegen ein hohes Kopfgeld losgekauft werden und nach Deutschland, Österreich oder in sonstige Staaten ausreisen. Auch die verwaisten donauschwäbischen Kinder wurden erst nach 1950, soweit sie im Westen Angehörige hatten, aus den staatlichen jugoslawischen Kinderheimen ihren Familien zurückgegeben. Kinder, die keine Angehörigen mehr hatten, wurden slawisiert.

Danach war Titos häufig so gelobtes Jugoslawien praktisch „deutschenfrei“! Konrad Adenauer, in den fünfziger Jahren nach Tito befragt, antwortete lapidar: „Ein ganz gewöhnlicher Verbrecher.“ Es war - daran besteht kein Zweifel – Völkermord, den Tito veranlasst hatte. Damit fand die vielhundertjährige Siedlungsgeschichte der Deutschen auf dem Balkan ein grauenhaftes Ende.

In keinem der Nachfolgestaaten Jugoslawiens wurden bislang die Entrechtungsgesetze des Avnoj aufgehoben. Ansätze dazu gibt es in Kroatien. Unabhängig davon haben die überlebenden Jugoslawien-Deutschen über die Jahre tragfähige Kontakte zu allen heute zuständigen Regierungen aufgebaut. Dadurch wurde es möglich, dass inzwischen an nahezu allen Orten, wo damals Todeslager bestanden, sehr berührende Mahnmale im Zusammenwirken mit den jeweiligen Regierungen errichtet werden konnten. Am 20. September wird eine weitere Gedenkstätte im Syrmisch-Mitrowitz/Serbien für die 2 000 Toten in den dortigen Massengräbern eingeweiht werden.

Artikel erschienen in : Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung (Ausgabe 07.09.2008)

Aufstellen der 2. Namenstafel



Am 15. Juli 2008 wurde die zweite Namenstafel an unserer Gedenkstätte in Bawanische aufgestellt. Dazu schreibt uns Johanna Blond / Ritzmann, ich habe für unsere toten Mramoraker Blumen mitgebracht. Siehe Bild links

Stojan Zeman und Johanna Blond hatten das Gelände vorher von dem schon wieder gewachsenen Unkraut befreit. Die beiden sind unsere unermüdlichen Helfer.



Die zweite Namenstafel steht an ihrem Platz. Von links Stojan Zeman, der Steinmetz Stamenkovic und sein Sohn.

Alle Bilder wurden von Johanna Blond / Ritzmann eingeschickt, aufgenommen von Stevo Blond

Johanna grüsst alle Landsleute



Am 3. September 2008 feierte **Simon Deutsch**, Ehemann von Klara, geb. Harich in Feldkirchen seinen 82. Geburtstag. Damit war auch ein kleines Mramoraker Treffen verbunden. Von links:

Bitsch / Gaubatz Magdalena, Paulus / Güldner Juli, Bitsch / Harich Elisabeth, Deutsch Simon aus Kovin, Bohland Susanna, Schwalm / Bohland Resle, Deutsch / Harich Klara, Bitsch Moritz, Blötz Heinrich, sitzend rechte Seite: Weigert / Bitsch Karolina, Blötz / Harich Johanna mit den besten Grüßen an alle Mramoraker



Die Jubilarin mit ihren 4 Schwestern und Schwager

Ihren 80. Geburtstag feierte am 16.06.2008 **Elisabeth Hell, geb. Gleich**, mit Tochter Susanna Hell und Nichte Manuela Amann Mitgefeiert haben auch 6 Nichten und 5 Neffen





28.08.2008 Franz Apfel
 Meinen 80. Geburtstag konnte ich in guter körperlicher und geistiger Frische feiern.
 Mitgefeiert haben meine 3 Söhne, 6 Enkelkinder, ein Urenkelkind, 7 Geschwister, Freunde und

zu meiner Freude waren Peter Zimmermann, Pfarrer Jakob Stehle mit Gattin und unsere gute Lilo Kohlschreiber mit einem Geschenkkorb, sowie einem Blumenstrauß für meine Frau erschienen.

Danke fürs Kommen

Bild rechts von links

Jubilar Franz Apfel, Pfarrer Jakob Stehle, 1. Vorsitzender Peter Zimmermann und Lilo Kohlschreiber



Fotos von F. X. Kohlhauf



8 Geschwister Apfel: von links Peter, Fini, Käthe, Karl, Marie, Franz, Fritz und Resi



Der Jubilar mit Urenkel Luis
 Foto Harry Apfel

Elisabeth Kiffner,
2891 Bullock Rd.
Metamora, Mi 48455-9721
USA

Lies schreibt:
Sende Grüsse an alle
Bekannte im Mramoraker
Leserkreis.
..... so muss sie am
Steinhaufen arbeiten.....

- Ja, ja, wenn man steinreich
ist



Von Rechts vorne:
Elisabeth Kiffner, geb. Gaubatz,
Lauren Wolf, Urenkelin
Anton Wolf, Enkelsohn
Hinten von links:
Cliff Mellenthin, Enkelsohn

Lege \$ 100 bei
Danke Elisabeth!!

Von links:
Magdalena Reiter
Elisabeth Reiter
Katharina Kutlesić
Arandjel Kutlesić
Emil Reiter
Frieda Kendel
Frau Kendel
Kathi Bohland, geb. Kendel
Regina Reiter, geb. Urschel
Kinder von links:
Lisa Kutlesić
Heinrich Reiter
Katy Kutlesić

Eingesandt von
Katy Pena / Kutlesić



Auf unser Canada – USA
Reise kamen wir auch in
Kitchener Canada zusammen
Auf dem Bild sind nur
Mamraler Mod'le von links:
Juli Balzer (Grau), Jg 33
Canada
Hanni Wenzl (Kampf), Jg 31
Can
Lies Kifner (Gaubatz), Jg 21
USA
Leni Gaubatz (Thomas), Jg 38
D
Anna Wolf (Kifner), Jg 38 USA



In Richmond – Hill konnten wir noch
den 80. Geburtstag von Matthias
Wenzl, Hannis Ehemann im Kreise
der ganzen Familie mitfeiern. Auch
Philipp und Hanna Kampf (Reiter)
kamen extra aus New York zu die-
sem Fest. Das ist das
Abschiedsfoto, kurz vor unserem
Abflug, noch in Richmond Hill
aufgenommen. Diese lieben
Menschen haben uns zum
Flughafen Toronto gebracht.
Wir danken allen, die uns diese
Reise so schön und liebevoll
bereitet haben.

Peter Gaubatz und Oma Leni Gaubatz grüssen aus
Toronto mit diesem Bild.

Es ist mir ein Bedürfnis, den Menschen zu danken, die ja
auch den Boten bekommen. Das Zusammentreffen in
Kitchener, das Anna Wolf angeleiert hat, war eine schöne
Geste. Für unseren Enkel hoffe ich war es eine gute
Erkenntnis, wie gut Familie und Freunde sein können.
Peter hatte sein Abitur gemacht und das war ein guter
Anlass diese Reise zu machen. Er war mein Dolmetscher
und liebevoller Begleiter. Mein Mann blieb lieber daheim.

Dank sagen möchte ich auch denen, die sich so
unermüdlich für das Wohl und Bestehen des Mramoraker
Boten bemühen.

Die Kirchweih am Sonntag am 21.09.2008 war auch ein
toller Erfolg.

In diesem Sinne grüsse ich Alle

Leni Gaubatz / Thomas





Fahrt nach Mramorak / Bawanischte 19. – 23. August 2008

1. Besprechung am 20.08.2008
bei Bürgermeister Marinkovič in
Bawanischte

22.08.2008

Jung Helmut, Zimmermann Peter
und Apfel Franz an der
Gedenkstätte in Bawanischte mit
dem Blumengruss von den
Schwestern Katharina Niemczyk
und Elisabeth Pinta, Töchter von
Karl Bitsch und Elisabeth, geb. Jung



Am 22.08.2008 waren wir
bei unseren Toten in
Rudolfsgnad / Kničanin mit
einem Blumengruss an der
Mramoraker Gedenktafel

Von links:
Franz Apfel, Helmut Jung,
Peter Zimmermann und
Landsmännin Johanna
Blond / Ritzmann aus
Pančevo



21.08.2008

Als wir nach Mramorak kamen waren einige unserer Landsleute schon anwesend. Elisabeth von Aichberger, geb. Dapper, konnte Ihren Geburtstag im ehemaligen Elternhaus mit den jetzigen Bewohnern und uns feiern. Elisabeth befindet sich in der Bildmitte, weisses T-Shirt und Halskette

Immer ein Anlaufpunkt in Mramorak – Margarete Bokšan / Dapper Tel.: 0038 113 753 042
2. von links mit Ihrem Sohn Viktor und Frau, sowie ihren beiden Enkelkindern.
Margarete war schon öfter meine Quartier – und Gastgeberin in Mramorak.
Es ist schön mir Ihr Mamrakisch zu reden.



Mauer – Strassenabschluss am ehemaligen Haus von Fissler Andreas neben der Apotheke. Aus solchen Ziegeln gedenken wir unsere geplante Kapelle auf unserem ehemaligen Friedhof zu erbauen.

Die Geschichte der Donauschwaben

Fortsetzung aus Bote 2/2008

Die Partisanenbewegung Titos rechtfertigte ihr Vorgehen gegen die Donauschwaben Jugoslawiens, welches in den Jahren 1944 – 1948 die Züge des Völkermordes annahm, mit der Behauptung, die Enteignung des Vermögens der Donauschwaben und ihre Deklaration zu „Volksfeinden“ sei eine harte, aber gerechte Strafe dafür gewesen, dass sie während des

2. Weltkrieges durch Kollaboration mit den deutschen „Okkupanten“ zu „Landesverrättern“ geworden seien. Der Grossteil von ihnen, so die offizielle Version, sei zwar mit den Okkupanten abgewandert, dem Rest der Nazisympathisanten und den Kollaborateuren sei aber recht geschehen. Die donauschwäbischen Autoren haben, soweit mir bekannt, diese Rechtfertigung des drakonischen Vorgehens gegen die Jugoslawiendeutschen stets als ideologiebedingte Simplifizierung, als Vorwand mit dem Charakter der Geschichtsklitterung angesehen. Die Frage nach den eigentlichen, den letzten und tieferen Ursachen der Katastrophe der Donau-schwaben Jugoslawiens hat die donau-schwäbischen Autoren bis heute wiederholt und intensiv und durchaus auch kontrovers beschäftigt. Es hat sich nämlich gezeigt, dass die donauschwäbischen Autoren die Ursachen verschieden sehen und ihre Auswirkungen unterschiedlich deuten.

Im grossen und ganzen stehen sich zwei Thesen gegenüber. Die erste These besagt, dass die Ursache der Katastrophe der Jugoslawiendeutschen im grossserbischen Nationalismus, die zweite These, dass sie in den Machtergreifungsmassnahmen des Titokommunismus liege. Mit anderen Worten: Sind die Jugoslawiendeutschen Opfer des Nationalismus oder des Kommunismus geworden?

In verschlungenen Argumentationspfaden beider Thesen sollte in den weiteren Ausführungen nachgegangen werden. Der Hauptzweck dieses Berichtes besteht demnach darin, die Argumente gegeneinander abzuwägen. Vielleicht kann der Bericht mit den kompetenten Wissensträgern eine Klärung in die Frage bringen, was die einzelnen Argumente sind.

1. These: Die Ursache der Katastrophe der Jugoslawiendeutschen liegt im grossserbischen Nationalismus. In einem vom Gerhardswerk e. V. veröffentlichten und von den „Donauschwäbischen Lehrer- und Forschungsblättern“ im Teilabdruck erschienenen Vortrag kann man komplexe Ursachen dieser Vertreibung sichten um einer einheitlichen Idee zu unterstellen versuchen. Es wurde dabei zwischen letzteren (entfernteren) und der näheren Ursache für partiellen Genozid und für die Vertreibung Jugoslawiendeutschen unterschieden.

Die letztere und entferntere Ursache für die Tragödie Jugoslawiendeutschen liegt demnach im Absterben **Sinnidee** des Römischen Reiches deutscher Nation.

Die nähere Ursache für unsere Katastrophe erkannte man in der anwesenden Tendenz des grossserbischen Nationalismus, der bezweckte, die anderen Völker aus den Gebieten, wo Serben wohnen, zu eliminieren.

Es steht fest, dass seit dem erfolgreichen Balkankrieg gegen die Türken, also vor allem seit 1912, eine wachsende Eliminierungstendenz („Flurbereinigungstendenz“) bei den serbischen Grossnationalisten vorhanden war.

Diese These inkludiert die Gedankengänge, die Johann Wüschel als die wahren Ursachen der Vertreibung ansieht. Wüschel sieht die letztere Ur-sache in der sozial-biologischen Expansion des serbischen Südens. Der Bevölkerungsdruck auf die geburtenschwächeren Gebiete Banat, Batschka, Syrmien und Slawonien habe letztlich zu den Verdrängungsabsichten geführt und die Parole von der „Nationalisierung des Volksbodens“ kreierte. Man ziehe also das historisch gewachsene, in langen Auseinandersetzungen mit den Türken gehärtete, von der politischen Romantik überformte Bewusstsein dieses Volkes mit ein. Vorweg soll der Weg skizziert werden, auf dem Eliminierungsgedanken hauptsächlich in das Programm der Tito – Bewegung überging.

Seit dem Balkankrieg tritt die serbisch – nationale Bewegung der Tschetniken auf, in ihrer paramilitärischen Organisationsform vergleichbar etwa mit der österreichischen Heimwehr und dem österreichischen Schutzbund der 30er Jahre. Sie spielte nach dieser These die Hauptrolle bei der Vermittlung des Eliminierungsprogramms an die Tito – Kommunisten während des II. Weltkriegs. Im Punkt 4 ihrer Resolution auf ihrem Kongress 1942 in **Sahovici (Monte Negro)** heisst es:

„Auf dem Gebiet des künftigen Staates dürfen nur Serben, Kroaten und Slowenen leben. Nationale Minderheiten darf es keine geben.“ Die Tschetniken – Bewegung des Generals Mihajlovic ging bekanntlich zu einem Teil zu Titos – Partisanen Bewegung über. Sie infiltrierte diese Bewegung mit dem Eliminierungsprogramm.

Über die Hintergründe der Vertreibung und Liquidierung der Donauschwaben spricht der später in Ungnade gefallene Chefideologe der Partisanen, Milovan Djilas, sehr offen in seinem Buch „Der Krieg der Partisanen“.: **Auch die Vojvodina wurde befreit...dabei tauchte das Problem der deutschen Minderheit erst richtig wieder auf... das Schicksal der deutschen Bevölkerung wurde erneut und endgültig vorbestimmt. Sowohl unsere Krieger als auch das Volk waren unserer Deutschen dermassen überdrüssig geworden, das man im Zentralkomitee die Frage einer Vertreibung viele Male angeschnitten hatte. In den kargen aufständischen Landstrichen meldete sich auch ein Hunger nach fruchtbarem Boden: ein Grossteil des Bodens, der bei der Agrarreform nach dem Krieg aufgeteilt wurde, hatte in Wirklichkeit den Deutschen gehört, man wollte also ihren Grund und Boden.“**

Der ethnische und territoriale Expansionswille der Serben fasst somit in der ganzen Tito – Bewegung Fuss. Laut Dr. Sepp Jankos Buch „Weg und Ende der deutschen Volksgruppe in Jugoslawien“ sollte Tito in dieser Frage gemässigter gedacht haben. Er akzeptierte aber schliesslich doch, obwohl Kroat und proletarischer Internationalist, dieses nationalistische Liquidierungsprogramm. Somit war nach Jankov die Vertreibung bzw. Vernichtung der Deutschen bereits im Herbst 1942, wo sich Tito in der Nähe von Lika, nämlich in Bihac, aufhielt, beschlossene Sache. Die Theorie lässt schliessen, dass der auf der November – Tagung 1943 in Jajce von dem „antifaschistischen Rat der Volksbefreiung Jugoslawiens“ (**AVNOJ**) vorgenommene Ausschluss der Donauschwaben aus dem Nationalitätenprogramm festgeschrieben wurde.

Fortsetzung Seite 18f

Fortsetzung von Seite e

Ein Jahr später, am 12. November 1944 in Belgrad, wurde beschlossen, dass das Eigentum sämtlicher Personen deutscher Volkszugehörigkeit als Feindvermögen in Staatseigentum übergeht und sie in einem aussergerichtlichen Verfahren pauschal zu Volksfeinden erklärt werden. Das war die logische Folge eines sich über die markierbaren Stationen Uzice (1941), Bihac (1942), Jajce (1943) und Belgrad (1944) sich durchsetzenden, großserbischen Vertreibungsprogramms.

Die Tito – Bewegung identifizierte sich zunehmend mit dem großserbischen Eliminierungsgedanken und bot in den Augen der Serben die Erfüllung ihrer hundertjährigen volkspolitischen Expansionsvision.

Zum allgemein Verständnis muss noch auf die Faktoren der Entfremdung zwischen den Donauschwaben und Serben gesprochen werden. Die Geschichtsforscher sind überzeugt davon, dass die Wissenschaft gut daran täte, zur Erklärung überraschender und oft sehr schneller Umschwungsprozesse im Bewusstsein eines Volkes, sich der Tiefenpsychologie zu Hilfe zu nehmen, die sich zunehmend mehr mit dem Verdrängungs – und Projektionsmechanismen von Völkern befasst. Die Sozialpsychologie sagt uns, dass dann, wenn ein Volk hoch emotionalisiert ist, psychische Abwehrmechanismen, wie Feindbildentwicklung und Sündenbockprojektionen zu wirken beginnen. Sie können sich beinahe unkontrollierbar verstärken oder anders gesagt: Fürchten wir uns vor der fremden Auswirkung weckt sie in uns Fremdenfeindlichkeit (Xenophobie) – und Furcht schlägt in Aggressivität gegen den Fremden um. (Feindbildaufbauschung)

Ist ein Volk emotionalisiert, sind alle volkspolitischen Faktoren sensibel. War bei den Großserben der Eliminierungsgedanke einmal geweckt, konnten quasi alle volkspolitischen Äusserungen der Donauschwaben die Vorstellung verstärken, dass sie als Feinde und Sündenböcke vertrieben oder vernichtet werden müssen. Von dieser heuristischen Arbeitshypothese darf ausgegangen werden, dass man mit Leichtigkeit auf 8 Faktoren der Entfremdung zwischen Donauschwaben und Serben kommt. Sie bilden den eigentlichen Schwerpunkt dieser Arbeit.

„Über die Stimmung unter den Deutschen kann bis zum Kriegsausbruch abschliessend etwa Folgendes gesagt werden: Der biedere schwäbische Bauer, der vom Nationalsozialismus genauso viel, bzw. genau so wenig verstand, wie etwa von Expressionismus oder jedem sonstigem ismus, fühlte sich innerlich dem Dritten Reich verbunden und glaubte, dadurch bereits Deutscher zu sein. Entsprechend ihrer Begeisterungsfähigkeit war natürlich die Jugend von dieser Stimmung am meisten erfasst. Was den einfachen Bauern und jeden Durchschnittsdeutschen veranlasste, innerlich „mit zu laufen“ waren nicht die Partei, ihr Programm, nicht die Ideologie, nicht die rassistische Weltanschauung, sondern der Appell an sein rechtschaffenes deutsches Herz, an seine Solidarität, sich seinem Volke gegenüber so zu verhalten, wie alle Völker ringsum.“

Es gab, so die allgemeine Erfahrung und so auch das Ergebnis vieler Umfragen unter Landsleuten, zumindest der älteren Generation, viel mehr inneren Widerstand gegen den Nationalsozialismus als das Zitat glauben machen möchte. Selbst die relativierende Formel „Wir waren nur dem Namen nach Nationalsozialisten“ darf nur auf einen Teil – manche meinen, nur auf ein Drittel – der Donauschwaben Jugoslawiens angewendet werden.

Die geschichtliche Entwicklung der Donauschwaben

Wirtschaftliches und Kulturelles

Mehr als früher in der Donaumonarchie hat die Entwicklung der nationalen Minderheit in den Nachfolgestaaten der zwanziger und dreissiger Jahre auf wirtschaftlichem Gebiet durch wirtschaftspolitischen Nationalismus sowie in der geschwächten Rechts-sicherheit bei der Durchführung der Agrarreform bei der Besteuerung und in der Einführung des gegen die Nationalitäten gerichteten Liegenschaftsverkehrs und andere negative Massnahmen gelitten.

Bei diesen ungünstigen Bedingungen sich wirtschaftlich zu behaupten, haben die Deutschen nicht zuletzt der eigenen Genossenschafts-Gründung zu verdanken, die auch eine starke Hilfe für die nationale Gemeinschaft darstellten. Herausragende Leistungen vollbrachten die Genossenschaftsverbände der Donauschwaben in Jugoslawien und Rumänien, während in Ungarn in Folge staatlichen Verbots kein deutscher Genossenschaftsverband entstand. Eine Erstarkung der donauschwäbischen Wirtschaft ist dann der immer intensiver sich gestaltenden wirtschaftlichen Zusammenarbeit des Deutschen Reiches mit den Südoststaaten in den Dreissiger Jahren zu verdanken.

Nach dem Urteil der historischen Wissenschaft waren die aus Südwestdeutschland eingewanderten Bauern die fortschrittlichsten im damaligen Europa. Sie brachten auch eine Reihe von Tugenden mit, die sie im ungarischen Ständestaat zu einer willkommenen Arbeitskraft machten: **Fleiss, Ausdauer, Verantwortungsbewusstsein, Ordnungsliebe, Genügsamkeit, Bereitschaft zur Einordnung und Sparsamkeit.**

Sehr häufig waren die Häuser der deutschen Dorfbewohner Panoniens in Form des fränkischen Streckhofes gebaut. Der vordere, der Gasse (Strasse) zustrebende Teil des Gebäudes hatte zum Hof hin einen breiten Gang, der von Säulen getragen und mit Weinreben bewachsen war. Oft grüssten von der Einfahrt oder der Hauswand im vorderen Hof „Hausprüche“ wie zum Beispiel:

Spreche Wahrheit, denke klar – wenn du Wein kaufst zahle bar oder Gott beschütze uns vor schweren Zeiten von Mauern und von Zimmerleuten. Ein anderer Spruch: Das schönste Wappen auf der Welt ist der Pflug im Ackerfeld.

Die Wirtschaftskraft der Donauschwaben wuchs in den Siedlungsgebieten bis zu Beginn des Zweiten Weltkrieges: sie bildeten ein Fünftel der Bevölkerung, besaßen ein Viertel des Bodens und lieferten ein Drittel der Ernterträge. Neben dem Getreidebau – der Weizen stand weitaus an der Spitze – kam auch anderen Kulturpflanzen erhebliche Bedeutung bei den Donauschwaben zu, zum Beispiel: Mais, Zuckerrüben, Sonnenblumen, Gerste und vieles andere.

Im Ofener Bergland, in der schwäbischen Türkei, auf den Lössplatten, der Teltschka in der Batschka und in den sandigen Böden des Banates. Um Werschetz und Weisskirchen gab es den donauschwäbischen Weinbauern, der sich ausschliesslich der Erzeugung des edlen Rebensaftes widmete, des neben dem Bier bevorzugten Getränks der Siedler. „Öfter ist ein Glas Wein stärker als zwei Rösser“, pflegten die Dorfleute zu sagen.

Dem Hanf kam in der Batschka und in geringerem Masse in Kroatien und dem Banat eine besondere Stellung zu. Die deutschen Siedler brachten ihn aus Baden und der Pfalz mit. In den genannten Gebieten ist er in den letzten Jahren vor dem Zweiten Weltkrieg geradezu die Grundlage des Wohlstandes geworden. Von den 135 Hanfaufbereitungsbetrieben im Jahre 1942 gehörten 101 den Deutschen (Donauschwabern).

Fortsetzung Seite 18g

Fortsetzung von Seite 18f

Bis weit in unser Jahrhundert wurde ein grosser Teil des selbsterzeugten Hanfes, Flachses und der Wolle im Dorf selbst verarbeitet. Da musste das Spinnrad viele Stunden laufen, bis man das Garn beisammen hatte, dass der Stricker oder Weber benötigte. Zum Lob der Frauen und Mädchen muss gesagt werden, dass sie die Nachmittage und Abende, die sie in der „Spinnstube“ verbrachten, zu einer dörflichen Institution werden liessen.

Vierorts gab es an den Wochentagen die „Spinnreihe“. Die Mädchenkameradschaften versammelten sich reihum jeweils an einem bestimmten Abend bei einer der Kameradinnen, wo sie ihre Spinnräder fleissig laufen liessen. Dass dabei die neuesten Dorfnachrichten eifrig besprochen wurden, versteht sich von selbst. Meist gesellten sich im Laufe des Abends, die auf die eine oder andere, wie man so sagt, ein Auge geworfen hatten. Da gab es ein grosses Scherzen, Singen und Lachen. War man verliebt oder sich schon versprochen, so durfte der Bursche das Mädchen bis zu dessen Elternhaus begleiten.

In den deutschsprachigen pannonischen Dörfern war das Verhältnis von Mann und Frau in der Alltagswelt durch sehr klar abgegrenzte Rollen geregelt und somit weithin festgelegt. In der Bauernfamilie waren die Ackerbestellung, die Pflege des Weingartens und der Obstbäume, die Besorgung des Pferdestalles und der Schweinezucht Sache des Mannes. Die Besorgung der Küche und der Wäsche, die Pflege des Blumen- und Gemüsegartens, der Hühnerhof und ein kleineres Ausmass Feldarbeit und Erntehilfe Sache der Frau. Sehr häufig lebten drei Generationen unter einem Dach.

Der Donauschwabe besass keinen „Bauernhof“, sondern ein „Bauernhaus“, das eng an das Haus des Kaufmannes oder des Handwerkers angebaut war. Der Hof war in der dörflichen Umgangssprache wirklich nur das Geviert, das von der Gasse, dem eigenen Haus, meist quergestellten Schuppen und der langen fensterlosen Rückmauern des Nachbarhauses umschlossen wurde. Der Hof konnte in einen vorderen, durch ein Blumengärtlein und durch eine durchgehende Bepflasterung ausgezeichneten „Vorderhof“ und in einen „Hinterhof“ aufgeteilt sein. Der Hinterhof gehörte gewissermassen den Haustieren und dem grossdimensionierten Misthaufen, der den nötigen Dünger lieferte.

Die Wirtschaftskraft der Deutschen

Mit einigen Angaben über die wirtschaftliche Bedeutung der Deutschen sollen nicht nur die imposanten Leistungen dieser Volksgruppe vor Augen geführt werden. Es muss auch einer der wohl wichtigsten Gründe aufgezeigt werden, den gewisse jugoslawische Kreise bereits in den Jahren vor dem Zweiten Weltkrieg als Vorwand zu antideutschen Aktionen nahmen.

Die gewaltige wirtschaftliche Dynamik der Donauschwaben liess sie vielerorts in die Gemarkungen anderer Gruppen vorstossen, mit denen sie gemeinsam den Raum teilten.

Ihr Anteil an den Produktionsmitteln und dem National-einkommen übertrifft durch Fleiss und Sparsamkeit erheblich ihren ethnischen Anteil.

Die deutschen Bauern des Banates hatten zum Beispiel dort seit 1835 ihren Bodenbesitz um 129 % vergrössert. Sie dachten dabei nicht an die Reaktionen, die ihre friedliche Ausbreitung bei den anderen Völkern letzten Endes ausgelöst hat. Allerdings hatten die deutschen Bauern das Feld nicht durch Gewalt und Wucher, sondern durch unerhörten Fleiss und redliche Kaufverträge erworben, zumeist sogar zu überhöhten Preisen. Von dem eben beschriebenen Hintergrund ausgehend, müssen wir den Hintergedanken unsrer späteren Vertreibung, nach dem verlorenen Krieg Deutschlands, ableiten.

Die Donauschwaben im Zweiten Weltkrieg - Im Bannkreis des Dritten Reiches -

Im Zuge der unbefriedigenden Umsetzung der in den Pariser Vorortverträgen garantierten Minderheitenrechten entstanden auch unter den Südostdeutschen nationale Bewegungen, die teilweise in Gegensatz zu den alten Volksgruppenführungen gerieten. Sie fanden nach 1933 des Interesse der Volkstumspolitik des „Dritten Reiches“, das nach anfänglicher Zurückhaltung die Donauschwaben als Instrument der deutschen Aussenpolitik entdeckt.

Unter den Donauschwaben kam es in den dreissiger Jahren zu teilweise heftigen Auseinandersetzungen um Politik und Ziele der Deutschen Volksgruppen und um ihr Verhältnis zum Deutschen Reich. In Ungarn entstand neben dem von Jakob Bleyer gegründeten liberalen „Ungarländisch – Deutschen Volksbildungsverein“, die um F. Basch gescharte „Volksdeutsche Kameradschaft“, die sich stärker an der deutschen Politik orientierte. Basch wurde 1938 frei gewählter Vorsitzender des neugegründeten „Volksbundes der Deutschen in Ungarn“.

In Rumänien orientierte sich die Führung der dortigen Donauschwaben in den dreissiger Jahren zum Deutschen Reich hin, nach Bildung einer „Nationalsozialistischen Erneuerungsbewegung der Deutschen in Rumänien“ (NEDR) konnten schärfere Konflikte nur durch Kompromisse der älteren Volksgruppenführer vermieden werden.

In Jugoslawien kam es in der zweiten Hälfte der Dreissiger Jahre zu ideologischen Konflikten unter den Donauschwaben, die ab 1938 eine geschlossene Politik der deutschen Volksgruppe fast unmöglich machten. Die ältere Generation und die Kirchen etwa leisteten Widerstand gegen die Einführung von am Reichsdeutschen Vorbild orientierten Organisationsformen und gegen die Propagierung einer volksdeutschen Einheitstracht. Die neuen Volksgruppenführungen propagierten als ihre Ziele die Erhaltung der deutschen Art und die solidarische Einordnung des Einzelnen in seine Volksgruppe, erklärten ihr Deutschsein zur Lebensaufgabe und zum Lebenssinn.

Die Donauschwaben wollten ihre Eigenart erhalten. Aber aufgrund der Tatsache, dass die Heimatstaaten der Donauschwaben kulturelle und schulische Autonomie und die Anerkennung als Rechtspersönlichkeit erst durch die Mitwirkung des Deutschen Reiches gewährten, wurden die Donauschwaben in ihren Heimatstaaten unverschuldet zunehmend mit der Politik des Dritten Reiches identifiziert. Das sollte sich wenige Jahre später verhängnisvoll auswirken.

Als der Konflikt zwischen den Achsenmächten und Jugoslawien ausbrach, wurden aus den deutschen Gemeinden Jugoslawiens führende Männer des „schwäbisch – deutschen Kulturbundes“ als Geiseln verschleppt und in den historischen Kasematten der Festung Petrowardein interniert.

Der Balkanfeldzug und seine Folgen

Als nach dem zweiten Wiener Schiedsspruch mit seinen Gebietsverschiebungen und dem Beitritt Ungarns, der Slowakei und Rumäniens zum Dreierpakt (November 1940) der Einfluss des Dritten Reiches aus Südosteuropa erheblich verstärkte, musste auch Jugoslawien politisch endgültig Stellung beziehen. Da ein Eingreifen Deutschlands auf dem Balkan nach dem Beitritt Bulgariens zum Dreierpakt am 1. März 1941 unmittelbar bevorstand und Jugoslawien wegen der Auslieferung des gestürzten Ministerpräsidenten an die Engländer am 18. März eine deutsche Invasion befürchtete, signalisierte es seine Bereitschaft zum Beitritt nach Berlin.

Fortsetzung Seite 18h

Fortsetzung von Seite 18g

Als General Simovic die Stimmung des Volkes gegen den Pakt – lieber Krieg als den Pakt zu einem Putsch nutzte und die Regierung Cvetkovic stürzte waren die Weichen auf Krieg gestellt.

Es begann am 6. April 1941 der Krieg mit der Bombardierung Belgrads und dem Einmarsch deutscher Truppen. Die bedingungslose Kapitulation am 17. April bedeutete das Ende des jugoslawischen Staates. Die Begeisterung der deutschen Bevölkerung am Einmarsch der deutschen Truppen war zu verstehen als Ventil der Erleichterung nach der Zeit der Bedrohlichkeit und der Repressalien.

Die Auflösung Jugoslawiens und die damit zusammenhängende Militärverwaltung Serbiens und des Banates brachte es mit sich, dass das Deutschtum des Westbanates von allen deutschen Volksgruppen in Südosteuropa den grössten Entfaltungsspielraum gewinnen und die deutlichste Unabhängigkeit sowohl gegenüber dem Heimatstaat als auch gegenüber Berlin erlangen konnte.

Die Neuorganisation der Volksgruppe erfolgte in der Weise, dass alle Lebensbereiche von der Zentrale der Volksgruppenführung ihre kräftigen Impulse zu einer sinnvollen Entfaltung erhielten. Die Hauptaufgabe der Zivilverwaltung des „Hauptamtes für Volkswirtschaft“ war eine differenzierte und leistungsfähige Wirtschaft für die Erfordernisse des Krieges aufzubauen. Unter dem Druck des Krieges trachteten Reichsdeutsche Stellen die donauschwäbische Landwirtschaft immer fester in eine übergreifende Kriegswirtschaft einzubinden. Die eingeleiteten Massnahmen zielten darauf, für das Banat neuartige und für die Versorgung der Front unentbehrliche Pflanzen anzubauen. Dadurch wurde die Aufrechterhaltung der Sicherheit immer wichtiger, die im Laufe des Krieges zunehmend von Partisanenverbänden gestört wurde.

Die Kriegsteilnahme der Volksdeutschen

Dem Gedanke, die volksdeutschen Wehrpflichtigen zum Kriegsdienst in der deutschen Wehrmacht bzw. Waffen – SS heranzuziehen, lagen zwei Motive zugrunde: zum einen erwartete man, dass das gemeinsame Kampferlebnis eine stärkere Verbindung zwischen Volks – und Reichsdeutschen schaffen werde; andererseits wirkte die Überzeugung mit, dass die auslandsdeutsche Jugend nur in der Waffen – SS die militärische, politische und vor allem weltanschauliche Erziehung erfahren werde, die später als Kristallisationskern für einen Strukturwandel der gesamten Volksgruppe dienen könne. Rechtsgrundlage für die Anwerbung Volksdeutscher zur Waffen – SS bildeten in Ungarn und Kroatien zwischenstaatliche Abkommen der Regierungen in den Jahren 1942, 1943 und 1944 ohne Mitwirkung der Volksgruppenführung. Für das Banat hingegen erfolgte hingegen eine „Aushebung“.

Die Aufstellung der Division „Prinz Eugen“ erfolgte also auf direkten Befehl Himmlers im April 1942, zum ersten Einsatz kam sie im Oktober 1942. Zu Greuelthaten liess sich die Volksdeutsche Division nicht hinreissen. Der Volksdeutschen Division war es in der Endphase des Krieges zu verdanken, dass die aus Griechenland abziehenden deutschen Wehrmachtseinheiten nicht von Tito – truppen eingeschlossen wurden und darüber hinaus viele reichsdeutsche Südostkämpfer in die Heimat zurückkehren konnten.

Der Abgrund von Hass, Gewalt und Brutalität, der sich im ehemaligen Jugoslawien aufgetan hat, ist vielen schlechthin unverständlich. Mit der Überwindung der Ost – West – Konfrontation ist ein irrationaler Nationalismus aufgebrochen, der dem „Neuen Denken“ radikal widerspricht. Der als einigendes Band gedachte Kommunismus erwies sich als nicht fähig, die Völker von eigenen Wegen abzuhalten. Für diesen krank geborenen und wohl immer krank gebliebenen Staat der für die deutsche Vereinigung gebrauchte Spruch „Was zusammen, gehört soll auch zusammen wachsen“ umgekehrt werden, denn für Jugoslawien muss es heissen: „Was nicht zusammen gehört, kann auch nicht zusammen wachsen“.

Nach der Vertreibung der Donauschwaben kam es in den früheren deutschen Siedlungsgebieten zu einer erheblichen Veränderung der ethnischen Struktur. Das Partisanenregime hat in den von Deutschen entleerten Gebieten vor allem Serben zwangs angesiedelt, sie wurden somit zu Hauptnutznießern der Vertreibung der Donauschwaben. Dies ist von besonderem Interesse bei der Auseinandersetzung zwischen Serben und Kroaten. Das Kriegsgeschehen spielte sich in der Baranja, einer Landschaft mit einer ehemals relativen deutschen Mehrheit, in Westsyrmien und Slawonien, vor allem im Deieck Vuovar, Esseg und Vinkovci ab. In der Stadt Esseg lebten vor der Vertreibung mehr als 10.000 Deutsche (Donauschwabern).

Franz Gaubatz

Der Text wurde original ohne Veränderungen übernommen.
Hiermit endet der Bericht aus der Esslinger Zeitung



Das Bild wurde entnommen aus dem Bericht für das Jahr 2007 der HOG Rudolfsgnad im Internet unter Teletschka Topics eingestellt.

Ulm, 13. September 2008

Gedenk – und Jubiläumsfeier der
Donauschwaben

Die Veranstaltung stand unter der
Schirmherrschaft von Herrn **Heribert Rech**,
Innenminister des Landes Baden –
Württemberg, Patenland der Donau-
schwaben, sowie **Ivo Gönner**, Oberbür-
germeister der Stadt Ulm, der Stadt der
Donauschwaben.

Der Leitspruch der Veranstaltung lautete:
„**Donauschwaben, der Herkunft ver-
pflichtet, weltweit verbunden.**“

Hans Supritz sprach die Begrüßungsworte
in der Wengenkirche in Ulm, wo ein
ökumenischer Gottesdienst stattfand. Pfarrer
Jakob Stehle ev. und Pfarrer Robert Dürbach
hielten den Gottesdienst. Foto Rechts.



Foto links:

Mramoraker Teilnehmer:

Von links: Franz Apfel, Sidonia Reuter,
Magdalena Bencik / Bohland, Else
Stehle, Karoline Takac / Bohland,
Stefan Takac im Hintergrund, Peter
Zimmermann und durch diesen leicht
verdeckt Jakob Takac mit Frau.

Bild unten:

Von links:

Landrat Keppler,

Ivo Gönner, Oberbürgermeister von
Ulm

Hans Supritz

Pfarrer Jakob Stehle, von dem auch
die 3 unteren Fotos stammen



*Ahnen — Auswan-
derer — Denkmal
in Ulm am Donau-
ufer*





56 Jahre Mramoraker
Kirchweihtreffen am 21.
September 2008
Von links:
1. Vorsitzender Peter
Zimmermann
Kassier Richard Sperzel
2. Vorsitzender Franz Apfel

Foto links Karl Apfel

Teilnehmer an der
Kirchweihfeier
Bild mitte von links
Karolina Takac,
Magdalena Bencik,
Rechte Seite
Sidonia Reuter / Bencik
verdeckt Stefan Takac



Bild unten:
Beim Gottesdienst
Pfarrer Stehle im Hintergrund



Vor dem Gottesdienst sahen wir
einen Film von Johann Fissler,
vorgeführt von Peter Takac und
Bertram Dóczy über das
52. Kirchweihfest in Ludwigsburg,
bei dem die Folkloregruppe aus
Mramorak bei uns zu Besuch war.
Pfarrer Stehle stellte seine
diesjährige Kirchweih- und
Erntedankpredigt unter das Wort
aus 5. Mose. 8,3 :
„Der Mensch lebt nicht vom Brot
alleine, sondern von allem, was
aus dem Mund des HERRN
hervorgeht.“

Dabei fragte er, was wir denn unter
„Leben“ verstehen und führte
danach aus, was die Bibel darunter
versteht.

Fortsetzung nächste Seite >>>>

Fortsetzung von Seite 20

Auch die Geschichte der Donauschwaben darf uns „Lehrbuch“ darüber sein, was „Leben“ ausmacht. Aber vor allem gibt uns Gottes Wort die Antwort: Leben heisst, Gottes Fleisch gewordenes Wort – Jesus Christus - erkennen und an Ihn glauben.

Wer einen Internet anschluss hat kann einen Auszug aus der Festpredigt nachlesen.

<http://www.webstehle.de/mramorak/kirchweih2008/predigt-2008.htm>

Die Gedenkfeier im Lichthof

Pfarrer Stehle las mit uns Worte aus dem Psalm 90. Peter Zimmermann sprach Worte des Gedenkens für unsere Verstorbenen.

Siehe Seite 3!

Die Geschäftsführerin des Hauses der Donauschwaben, Frau Mojem, berichtete von Ihrem Besuch des Treffens der Donauschwaben in den USA und drückte Ihre Freude darüber aus, dass die Ortsgemeinschaft Mramorak so treu zu einander steht.

Vorsitzender Peter Zimmermann
Spricht Worte des Gedenkens
Siehe Seite 3



Gottesdienst mit unserem Pfarrer Jakob Stehle



Unser Pfarrer Jakob Stehle sprach ein Gebet für die Toten mit uns.

Auch die „Hausherrin vom Haus der Donauschwaben“, Frau Mojen, sprach Worte des Gedenken für unsere Toten.



Unser Kranz 2008

Peter Zimmermann und Richard Sperzel überraschten uns mit der Reutlinger Trachten – Tanzgruppe. Sie führten einige schöne Tänze vor, wir danken ihnen und natürlich Peter und Richard.



Ein Teil unserer Kirweih Maad'le und Buwa
 Von links:
 Dapper Adam
 Sperzel Irene
 Sperzel Helene mit Sohn Filip
 Sperzel Martin
 Sperzel Richard
 Sowie uns leider nicht namentlich bekannte Teilnehmer an der Kirweih

Ein Gruss und Dank ging an Trachtenmutter Feiler – Duffner, die leider verhindert war. Aber Altmeisterin Liesl Wenzel hatte alles arrangiert. Danke Liesl !

Der jüngste Teilnehmer war Richard Sperzels Enkelsohn Filip 2. Von links, der zweite Nachwuchstänzer ist uns namentlich leider nicht bekannt. Schade



Jahrgang
1928

**Bitsch Filipp
Zimmermann Johanna
Apfel Eva**

Jahrgang
1933

**Fissler
?????**

**Dapper Adam
Kemle David USA
?????
?????**

**Gutjer | Apfel Resi
Apfel | Kukutscka
Regina
Neschkovitsch | Jung
Katharina**





Jahrgang 1938

Im Tanzkleid I oni

**Die älteste Teilnehmerin
Anna König aus Fürth mit
88 Jahren erhält einen
Blumenstrauss überreicht
von Peter Zimmermann**



**Der älteste Teilnehmer war Johann Stehle
aus Alzey mit 86 Jahren erhielt eine
Flasche Wein.**

**Johann hat mit seiner Frau Juli, geb. Huber,
noch keine Treffen versäumt!
Einfach bewundernswert !!!!! Danke Euch!**

Gedenkstein in Kovin



Folgender Bericht wurde von Helmut Schäfer, einem Koviner Landsmann, eingesandt:

Am 14. Oktober 2008 wurde in Kubin ein Gedenkstein eingeweiht, der an die vielen deutschen Toten in Kubin erinnern soll. Er steht an würdiger Stelle im Kubiner Friedhof direkt neben der Kapelle. Es ist eine Steinsäule aus schwarzem Naturstein mit weißer Inschrift in Deutsch und Serbisch. Die Inschrift lautet, so wie sie nach langen Verhandlungen vom Rathaus Kubin genehmigt wurde:

ZUR ERINNERUNG AN DIE VIELEN UNSCHULDIGEN OPFER DES II. WELTKRIEGES. DIE TOTEN MAHNEN UNS ZUM FRIEDEN. ERRICHTET IM JAHR 2007 VON EHEMALIGEN KUBINER DEUTSCHEN.

Die Errichtung des Gedenksteins war durch zahlreiche Spenden der ehemaligen Kubiner möglich geworden.

Zur Einweihung konnten leider nur drei ehemalige Kubiner aus Deutschland anreisen.

Das Interesse bei der älteren Generation wäre wohl da gewesen, aber die Reise haben sie sich nicht mehr zugetraut.

Von Deutschland war außerdem dabei Herr Hartmann vom „Donautal Magazin“.

Des weitern war anwesend der Vorstand des Banater Forums aus Pantschowa. Es bildete sich eine kleine Gemeinde von ca. 20

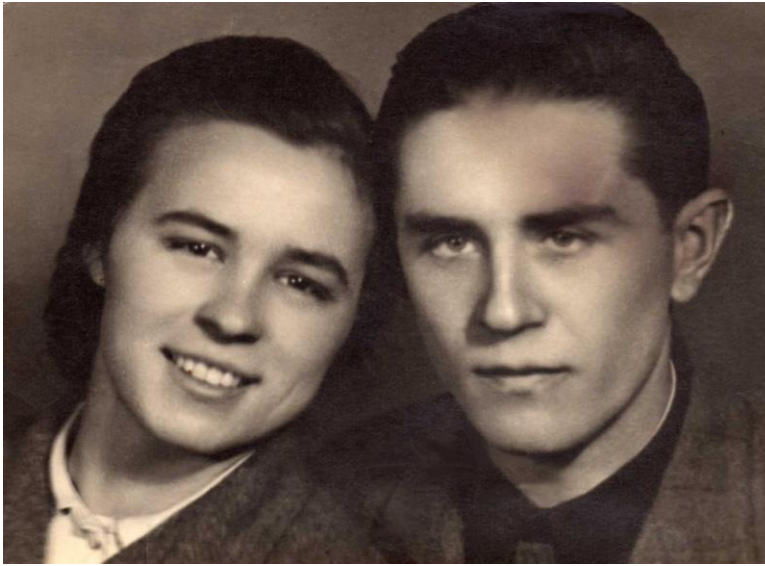
Personen, meist heutige Bewohner aus Kovin, die mit Deutschen verwandt sind oder deren deutsche Angehörige damals im Oktober 1944 in Kubin erschossen wurden. Die feierliche Einweihung des Gedenksteins nahmen zwei katholische Priester vor. Es waren dies, der für Kubin zuständige Dekan Fischer aus Skorenovac und Monsignore Gyuris aus Werschetz. Dekan Fischer weihte das Denkmal und betete in ungarischer und serbischer Sprache. Monsignore Gyuris, ein gebürtiger Kubiner sprach in deutscher Sprache ein Gebet und über die Bedeutung des Denkmals. Dann hielt der Kubiner Helmut Schäfer eine Rede in Serbisch und Deutsch. Er sagte, dass in Kubin über 500 Deutsche als Opfer zu beklagen sind, die bisher keinen Grabstein haben. Sie wurden erschossen, verhungerten in den Lagern und wurden in Massengräbern verscharrt. Erst jetzt nach 60 Jahren war es möglich diesen Gedenkstein zu errichten, damit die vielen trauernden Kubiner in der ganzen Welt einen Ort haben, wo sie Ihre toten Angehörigen beweinen und ihrer gedenken können. Der Stein soll auch daran erinnern, dass hier in Kubin einstens viele Deutsche gelebt habe. Der Gedenkstein mahnt die Lebenden untereinander Frieden zu halten, denn jeder Krieg bringt nur Leid und Elend. Am Nachmittag des Einweihungstages hielt Dekan Fischer noch eine Gedenkmesse in der katholischen Kirche Kubins. Es war ein feierlicher Tag, der für die Geschichte Kubins, vor allem aber für die ehemaligen Kubiner sehr wichtig war.

Es wäre schön, wenn die Mramoraker beim Besuch ihrer Gedenkstätten in Mramorak und Bawanischte auch diesen Gedenkstein in unmittelbarer Nachbarschaft von Mramorak in Kubin besuchen würden und ein Gebet für die Toten aus Kubin beten würden. Zumal bekannt ist, dass im November 1944 auch 25 Mramoraker in Kubin getötet wurden.

Helmut Schäfer

Fritz-Wunderlich-Platz 4, D – 81243 München

Tel.: 089 – 83 77 01 E – Mail: Bri.He.Schaefer@t-online.de



Meine Eltern Sidonie Sperzel geb. Scholler und Martin Sperzel feierten am 31.10.2008 ihre Diamantene Hochzeit (60 Jahre glücklich verheiratet). Das Foto links zeigt das Jubelpaar in jungen Jahren.

Am 05.11.2008 beging Martin Sperzel seinen 80. Geburtstag in Frankenthal.

Sidonie und Martin lassen alle Mramoraker Landsleute und Freunde auf das herzlichste Gräßen.

Fotos eingesandt von Richard Sperzel



Das Bild links wurde eingesandt von Robert Kuska aus München. Es wurde 1938 im Hof von Andreas Kuska in Mramorak aufgenommen. Von links stehend: Peter Kuska, ein Reichsdeutscher Gast, Magdalena Kuska, Katharina Kuska, Andreas Kuska, Karl Kuska und Karl Schäfer. Kinder im Vordergrund Willy, Robert und Franz Kuska. Von den abgebildeten Kuskas leben nur noch Willy und Robert.



West Hills (Los Angeles) Californien

Mit schwerem Herzen nahmen wir
Abschied von unserer Schwester

Christine Fiel

geb. Gaubatz

* 08.12.1939 + 11.03.2008



Schwester Julie, Christian und Maria,
Kinder Irene, Herbert und Herold

In lieber
Erinnerung
an



Margareta
Harich

* 14. Januar 1910

† 14. Juli 2008



Als Gott sah, dass der Weg zu lang,
der Hügel zu steil
und das Atmen zu schwer wurde,
legte er seinen Arm um sie
und sprach: Komm heim.



Und meine Seele spannte

weit ihre Flügel aus,

flog durch die stillen Lande,

als flöge sie nach Haus.

Joseph von Eichendorff

Georg Kampf

* 7. 3. 1923 + 12. 1. 2008

In liebevoller Erinnerung

nehmen wir Abschied.

»Hast du Angst vor dem Tod?« fragte der kleine Prinz die
Rose. Darauf antwortete sie: »Aber nein!« Ich habe doch
gelebt, ich habe geblüht und meine Kräfte eingesetzt
soweit ich konnte, und Liebe tausendfach verschenkt.
Antoine de Saint-Exupéry, Der kleine Prinz

Wir nehmen Abschied von unserer
geliebten Oma und Uroma

Katharina Kramser
geb. Rehmann

Danke für all deine Liebe:

Geli und Andreas, Moni und Klaus,
Claudia und Metin, Birgit, Thomas, Martin, Marc,
Jasmin und Manuel, Yvonne, Nicole, Jens-Oliver,
Katharina, Nadja, Nina, Nico und Marijana.



Du hast gesorgt,
Du hast geschafft,
bis Gott Dir nahm die Lebenskraft.

Wir nehmen Abschied von meinem Mann, unserem lieben Vater,
Schwiegervater, Opa, Bruder und Schwager

Jakob Lochner

* 14.07.1928 + 15.07.2008

Gottmadingen, den 16.07.2008

In stiller Trauer
Cäcilia Lochner
Ingrid und Manfred Knochen mit Familie
Karlheinz und Anni Lochner mit Familie
Rosmarie und Siegfried Kammerer mit Familie
und alle Anverwandten

Zum stillen Gedenken im
Gebete an

Karl Bitsch

* 28. 04.1924 +02.08.2008

Du hast gesorgt, Du hast
geschafft, bis Dir die
Krankheit nahm die Kraft.
Schmerzlich war's vor Dir zu
stehen, dem Leiden hilflos
zuzusehen. Nun ruhe aus in
Gottes Hand,
ruh' in Frieden und hab'
Dank.



Reutlingen, 26.09.2008

...und immer wenn wir von dir sprechen,
fallen die Sonnenstrahlen in unsere Herzen
und halten dich fest umfassen,
so – als wärest Du nie gegangen.

Unsere geliebte Mutter und Schwiegermutter

Katharina Kramser

geb. Rehmann

* 30.07.1917 + 26.09.2008

Durfte im Alter von 91 Jahren zum Herrn heimkehren.
In unseren Herzen wird sie weiter leben.
Vroni und Reiner Widera,
Hilda Weith und Hans Vollmer,
Liselotte und Alfred Kohlschreiber,
Heidi und Heinz Duggert

Weingarten/Baden, im Juli 2008

Wir nehmen Abschied von unserer geliebten Mutter,
Schwiegermutter und herzensguten Oma, Schwester,
Schwägerin und Tante

Christine Rehorn

geb. Sprecher

P 12.09.1926 + 16.07.2008



In Liebe und Dankbarkeit

Ihre Kinder: Herbert Rehorn, Edeltraud Eberhardt,
Herta Eberhardt und Edith Schuh
mit Familien

Ihre Geschwister: Hermine Sperzel, Julianne Groseker,
Fritz Sprecher, Johanna Sprecher und
Erna Lipart mit Familien



Eingesandt von Katy Pema, Tochter von Katharina Kutlesic, geb. Reiter – Schneider's

Hinten sitzend:

Georg Reiter – Schneider, mit Ehefrau Regina, Enkelkind Käthi Zimmermann;

Stehend wahrscheinlich drei deutsche Soldaten von der Einquartierung.

Aufnahme entstand wahrscheinlich im Hof von Reiter – Schneiders.

Foto rechts :

Fritz Zimmermann mit Ehefrau Eva, geb. Reiter und den Kindern Käthi und Rudolf



Foto links:

Fritz Zimmermann mit einem Bild seines Vaters.



Eine Alte Aufnahme
Eine Hochzeit von Mramorakern in den USA
Von mir erkannt:

Links

Janni Kiffner +, Elisabeth Kiffner / Gaubatz, halbrechts im schwarzen Kleid Katharina Kutlesic, geb. Reiter – Schneiders +,

Oben links

Regina Reiter – Schneiders,
und. und. und . und

Niemand wird alt,
weil er eine Anzahl Jahre
hinter sich gebracht hat.
Man wird alt
Wenn man seinen Idealen
Lebewohl sagt.

Mit den Jahren runzelt die
Haut,
mit dem Verzicht auf
Begeisterung
aber runzelt die Seele.
Sorgen, Zweifel,
Mangel an Selbstvertrauen,
Angst und Hoffnungslosigkeit,
das sind die langen, langen
Jahre,
die das Haupt zur Erde ziehen
und den aufrechten Geist
in den Staub beugen.

Ob siebzig oder siebzehn,
im Herzen eines jeden
Menschen
wohnt die Sehnsucht
nach dem Wunderbaren,
das erhebende Staunen
beim Anblick der ewigen
Sterne
und der ewigen Gedanken und
Dinge,
das furchtbare Wagnis,
die unersättliche kindliche
Spannung,
was der nächste Tag bringen
möge,
die ausgelassene Freude
und Lebenslust.

Du bist so jung
Wie deine Zuversicht
So alt wie deine Zweifel,

so jung wie deine Hoffnung,
so alt wie deine Verzagtheit.
Solange die Botschaften
Der Schönheit, Freude,
Kühnheit,
Grösse, Macht von der Erde,
den Menschen und dem
Unendlichen
dein Herz erreichen
solange bist Du jung.

Albert Schweitzer

Es ist seltsam mit dem Alter,
wenn man zehn und noch ein Kind,
weiß man glasklar, dass das Alter
so um zwanzig rum beginnt.

Ist man aber selber zwanzig,
denkt man nicht mehr ganz so steif,
glaubt jedoch, genau um vierzig
sei man für den Sperrmüll reif.

Vierziger, schon etwas weiser
und vom Leben schon geprägt,
haben den Beginn des Alters
auf Punkt sechzig festgelegt.

Sechziger mit Hang zum Grübeln
sagen dumpf wie ein Fagott,
achtzig sei die Altersgrenze
und von da an sei man Schrott.

Doch die Achtziger, die klugen,
denken überhaupt nicht dran.
Jung sind alle, die noch lachen,
leben, lieben, weitermachen.
Alter? – Fängt mit hundert an !

Spenden Mramoraker Bote vom 22.06.2008 bis 30.10.2008

Nachname	Vorname	Ort	Land	Gaubatz	Sonja , Peter	D
				Zimmermann	Erhardt	D
				Liva	Susanne	D
				Gaubatz	Karoline	D
Baumung	Friedrich		D	Becker	Karl	D
Hoeffler	Elisabeth		D	Wechselberger	Matthias , El.	D
Lange	Eva		D	Bingel	Harbert	D
Obmann	Friedrich u. Helene			Hess	Magdalene	Balg Bünth. D
Schelk	P.u.I.	Bad Rappenau	D	Litzenberger	Christian	D
Till	Anna und Wilhelm		D	Schwalm	Therese	D
Schmidt	Karoline			Lochner	Cäcilie	D
Apfel	Karl	Hagen	D	Kaper	Anna	D
Fissler	Franz		D	Walter	Johanna	D
Patt	Gerhard			Bujtor	Anna u. Karl	D
Merkle	Norbert , Martin		D	Huber	Georg , Elisabeth	Wolfarthsh. D
Mayer	Martin	Gosheim	D	Gall	Phillip u. Annemarie	D
Schenzinger	Franz	Obrigheim	D	Harich	Elisabeth	Reutlingen D
Bitsch	Christine		D	Schneider	Josef u. Elisabeth	Vill.-Schw. D
Paulus	Juliane		D	Schön	Christine	Reutlingen D
Schneider	Christine u. Johann		D	Bitsch	Elisabeth u. Moritz	D
Bohland	Christoph		D	Winter	Karoline u. Franz	D
Bitsch	Magdalene	Karlsruhe	D	Kopp	Katharina	D
Jung	Juliana	Burladingen	D	Borosch	Elisabeth	D
Bohland	Susanne		D	Jost	Franz	D
Deschner	Magdalena		D	Neusser	Katharina	D
Jung	Helmut		D	Deschner	Heinrich	D
Hoffmann	Friedrich		D	Haas	Philipp	D
Henning	Juliana		D	Ploetz	Heinrich u. Johanna	D
Thesz	Walter , Sigrun		D	Takac	Karolina	D
Fiessler	Johann, Maira		D	Glaser	Josef	D
Roth	Maria		D	Gaubatz	Katharina	Singen D
Hallabrin	Katharina	Rottweil	D	Perenz	Matthias	D
Emrich	Nickolaus	Frickenhausen	D	Schmidt	Susanne	Leonberg D
Gaubatz	Jakob		D	Pahl	Johanna	D
Kaminski	Katharina		D	Deutsch	Simon	D
Bingel	Helene		D	Sperzel	Sidonie & Martin	Frankenth. D
Kohlschreiber	Lilo		D	Rehorn	Christine & Jakob	D
Lederer	Hans		D	Hild	Friedrich	D
Bohland	Johann		D	Zimmermann	Christine	Albstadt D
Bayer			D	Kampf	Elvira & Michael	D
Heberle	Christine u. Ernst		D	Raff	Friedrich	D
Willibald	Katharina		D	Dapper	Barbara & Anton	D
Kemle	Johann		D	Meinzer	Christine	D
Siraki	August		D	Schick	Laura	D
Bitsch	Adam		D	Ilk	Karl	D
Bundi	Margarethe		D	Busch	Katharina	D
Hirsch	Katharina		D	Galauner	Juliane	D
Kaschuba	Christine u. Georg		D	Bohland	Siglinde	D
Meng	Adam		D	Stehle	Susanne & Philipp	D
Fissler	Karlfried , Monika		D	Sokola	Daniel	Oberndorf D

Noch Spenden Mramoraker Bote

Gravur Gedenkstätte
vom 22.06.2008 bis 30.10.2008

				Nachname	Vorname	Ort	Land	Betrag	Gewünschte Gravur
Fissler	Susanna		D						
Fissler	Gerhard		D						
Schreil	Regina & Josef		D						
Bitsch	Christine		D						
Schmidt / Allmendinger	Emil / Hilda	Nickelsdorf	A		Phillip u.				
Küfner	Friedrich		D	Gall	Annemarie		D	40,00 €	
Bitsch	Robert	San Diego							K. Deschner
Brand	Franz	San Diego		Deschner	Heinrich		D	40,00 €	27.01.1900
Fissler	Philipp		D		Katharina				
Hernbroth	Anton		D	Pena	& Jesse	Northf.	USA	100 D	Georg Reiter Josef Strapko
Zimmermann	Johanna		D	Sladitschek /Strapko	Eva		D	50,00 €	10.01.1904
Reppmann	Katharina	Reutlingen	D	Skokie	Christine		USA	40 D	
Pena	Katharina & Jesse	Northfield	USA						
Bläsius	Elisabeth		D						
Wittkowski	Anna		D	Spende Bawanische vom 22.06.2008 bis 30.10.2008					
Tschombor	Juliane & Peter	West Hilles	USA						
Wieland/Raff	Resi	Fürstenfeldb.	D	Nachname	Vorname		Ort	Land	Betrag
Tschombor		Los Angeles	USA						
Bitsch	Magdalena			Auswärtiges Amt					1.488,00 €
Apfel	Regina	Hausen	D					D	
Kemle	Jakob	Biedigheim	D	Deschner	Magdalena			D	50,00 €
Marxer	Eva	Dannstatt	D	Reiter	Magdalena			D	50,00 €
Würfel	Susanne	Alzey	D		Katharina	&			
Stock	Juliane	Öringen	D	Pena	Jesse		Northfield	USA	100 D
Thoth	Katharina		Rum.						
König	Anna	Fürth	D						
Stehle	Katharina	Alzey	D	Friedhof Mramorak vom 22.06.2008 bis 30.10.2008					
Neskovic	Katharina	Bittigheim	D						
Deschner	Peter	Stuttgart	D	Nachname	Vorname		Ort	Land	Betrag
Horvat	Maria	Dettenhausen	D						
Schmidt	Karl		D						
Bohland	Elisabeth & Pilipp		D	Bohland	Elisabeth		Mannheim	D	200,00 €
Litzenberger	Elisabeth		D	Boanta	Margarete & Michael		Reutlingen	D	100 €
Berg	Magdalena & Valentin		D						
Gaubatz	Magdalena & Karl		D						
Hild	Elisabeth & Michael		D	Sparkasse Rhein – Haardt,					
Karcher			D	Kto.Nr.: 240 302 802, BLZ 546 512 40					
Lange	Eva		D	IBAN Spendenkonto HOG Mramorak,:					
Gruber/Apfel	Josefine	Steyr	A	DE15 5465 1240 240 3028 02					
Schwalm{Bohland	Resi		D	SWIFT – BIC: MALADE51DKH					
Apfel	Friedrich		D	<i>Im Namen der HOG Mramorak möchte ich mich bei allen Spendern auf das Herzlichste bedanken.</i>					
Gutjer/Apfel	Resi	Hagen	D	<i>Kassenwart Richard Sperzel * Lilienstr.7 * 67227 Frankenthal * Tel.06233 25131</i>					
Apfel	Maria & Michel	Iserlohn	D						
Apfel	Karl	Hagen	D						
Kiffner/Gaubatz	Elisabeth	Metamora	USA	<i>Wir bitten euch, liebe Landsleute und Freunde, uns weiterhin mit Spenden für die Gedenkstätte Bawanische und unseren Mramoraker Boten zu unterstützen.</i>					
Baumung	Friedrich	Wattle Bay	Austr.						
Bitsch	Erna	Salzburg	A	<i>Danke Die Vorstandschaft HOG Mramorak</i>					

Landsleute feiern Geburtstag

im Januar 2009

Elisabeth Bender geb. Saru, Furtwangen, am 1. den 72.
 Richard Deschner, Balingen, am 1. den 72.
 Philipp Kemle Canada, am 1. den 74.
 Filipp Zimmermann, Dauchingen, am 1. den 67.
 Franz Harich, Denkingen, am 2. den 83.
 Karolina Rosic geb. Baumung, am 2. den 74.
 Karolina Weigert geb. Bitsch, Feldkirchen, am 2. den 81.
 Friedrich Harich, Linkenheim, am 3. den 70.
 Anni Schneider g.Schwalm, Markt Schw., am 3.den 80.
 Maria Scholler geb. Jung, Albstadt, am 3. den 87.
 Friedrich Kemle, Neu Ulm, am 4. den 73.
 Eva Meixner geb. Kampf, Albstadt 1, am 5. den 72.
 Elisabetha Dekold g.Bender, Rangendingen, am 6.den 72.
 Peter Deschner, Stuttgart, am 6. den 82.
 Fred Gaubatz, Mansfield / USA, am 6. den 80.
 Christine Linebitz geb. Jahraus, Kempten, am 6. den 81.
 Eva Wild geb. Schmidt, Eschenbach, am 6. den 77.
 Rosina Bohland geb. Dapper, Heinsberg, am 7. den 89.
 Friedrich Gaubatz, Rielasingen 2, am 7. den 65.
 Emil Gleich, Biburg, am 7. den 66.
 Philipp Dapper, Ludwigsburg, am 8. den 69.
 Friedrich Kampf, Bisingen, am 8. den 67.
 Erna Bencik geb. Bohland, Ulm, am 9. den 66.
 Magdalena Bohland geb. Harich, Aalen am 9. den 71.
 Katharina Jacob g. .Zeeb, Mansfield / USA, am 10.den 90.
 Christine Schneider geb. Göttel, am 10. den 80.
 Peter Berth, Reutlingen 24, am 11. den 66.
 Alfred Kohlschreiber, Reutlingen, am 11. den 69.
 Katharina Kampf , geb. Schmidt, Bisingen, am 11. den 95.
 Barbara Kemle g. Schmidt, Balingen 12, am 11. den 80.
 Erhard Thomas, Albstadt, am 11. den 68.
 Elisabeth Zeller geb. Bingel, Judenburg, am 12. den 93.
 Anna Güldner, Halein / Österreich., am 12. den 88.
 Friedrich Dapper, Tuningen, am 13. den 68.
 Hedwig Strobel geb. Deschner, Balingen, am 13. den 67.
 Rudolf Bohland, Frankenthal, am 14. den 76.
 Julianne Krimmer geb. Harich, Krefeld, am 14.den 81.
 Margarethe Boante g. Bitsch, Reutlingen, am 14.den 70.
 Johanna Zimmermann, V.-Schwenningen, am 14. den 81.
 Katharina Toth geb. Schurr, Rumänien am 14. den 82.
 Katharina Gerstenmeyer, am 15 den 76.
 Albert Jung, Stuttgart 52, am 15. den 70
 Georg Küfner, München, am 16. den 85.
 Margareth Müssigmann g. Schmähel, Aalen, am 16.den 73.
 Adam Schadt, Gollsdorf, am 16. den 88.
 Katharina Hildenbrand geb. Deschner, am 19. den 72.
 Jakob Kemle, Emmendingen, am 19. den 81.
 Josef Kernst, Bisingen, am 19. den 77.
 Friedrich Schmähel, Walsrode, am 19. den 91.
 Christine Schön, geb Schick, Reutlingen, am 20. den 86.
 Johann Baumung, Osthofen, am 21. den 73.
 Anna Hoffmann geb. Harich, Unterkochen, am 21.den 67.
 Katharina Kijevski geb.Kopp, Leverkusen. am 21.den 87.
 Johann Reiter, Albstadt1, am 22. den 72.
 Fritz Ritzmann, Toronto / Canada, am 22. den 67.
 Theresia Schramm geb. Zimmermann, am 22. den 85.
 Christine Coon geb. Klein, USA, am 23. den 81.
 Peter Shmidt, Leutkirch, am 23. den 77.
 Rudolf Reiter, Reutlingen, am 24. den 71.
 Karoline Sattelmayer, Balingen, am 24. den 91.

Katharina Stark g.Zimmermann, Canada, am 24. den 77.
 David Eberle, Böblingen, am 25. den 68.
 Friedrich Roth, Heiningen / Göppingen, am 25. den 69.
 Filipp Deschner, Pfinztal / Söllingen, am 26. den 70.
 Michael Schick, Wellendingen, am 26. den 45.
 Erich Seyb, Mühlacker, am 26. den 82.
 Herbert Bingel, Deizisau, am 27. den 66.
 Dietmar Kendel, Berlin, am 27. den 57.
 Hans Fissler, Villingen, am 28. den 59.
 Christian Lizenberger, Albstadt 2, am 29. den 74.
 Jakob Zimmermann, Möglingen, am 29. den 75.
 Johann Kemle, Balingen 12, am 30. den 73.
 Peter Reiter Rastatt, am 30 den 80.
 Julianne Henning, Neustadt, am 31. den 85.
 Georg Mayer, Sprendlingen, am 31. den 74.
 Katharina Schimon g. Lochner, Balingen, am 31,den 70.

im Februar 2009

Karl Bohland, Markt Schwaben, am 1. den 66.
 Karl Dapper, Deizisau, am 1. den 67.
 Magdalena Harich g. Dapper, Feldkirchen, am 1.den 84.
 Helene Gerner geb. Harich, Reutlingen, am 2. den 72.
 Hilda Mayer geb. Hoffmann, USA, am 2. den 66.
 Julianna Weinhardt geb. Ritzmann, Canada, am 2. den 82.
 Julianna Frindik geb. Bitsch, Albstadt 1, am 3. den 84.
 Magdalena Henlein g. Mergel, Winnenden am 3.den 90.
 Christine Krings geb. Bender, Erkrath, am 3. den 68.
 Nikolaus Müller, Reutlingen , am 3. den 78.
 Helene Wassmer g. Walter, Emmendingen, am 3. den 69.
 Theo Bohland, Bad Kreuznach, am 4. den 53.
 Susanne Loche geb. Bender, Zimmern 1, am 4. den 67.
 Franz Brand, Syracuse / USA, am 5. den 72.
 Erich Eberle, Serres, am 5. den 66.
 Sophie Gaubatz geb. Tauss, Salzgitter, am 5. den 87.
 Anton Dapper, Tailfingen, am 6. den 80.
 Filipp Gaubatz, Balingen, am 7. den 84.
 Katharina Harich geb. Kemle, Riederich, am 7, den 86.
 Ingrid Melnik g. Eberle, Schwieberdingen, am 7. den 58.
 Ernst Zimmermann, Metzingen, am 8. den 67.
 Franziska Reiter. Bielefeld, am 8. den 69.
 Magdalena Bitsch geb. Bohland, Ulm, am 8. den 88.
 Hermine Wouters, g. Gaubatz, Kevelaer, am 8. den 58.
 Friedrich Gaubatz, Albstadt / Ebingen, am 9. den 68.
 Nikolaus Kurz, Planville / USA, am 9. den 76.
 Peter Sperzel, Stuttgart, am 9. den 69.
 Daniel Stehle, Pirmasens, am 9. den 77.
 Theresia Mallinger, geb. Ilg, V.-Schw., am 10. den 82.
 Margarethe Eichinger g. Hahn, Illmmünster am11.den 76.
 Johann Kampf, Kurzenmoor, am 11 den 69.
 Josef Apfel, Oberböhringen / Göppingen, am 11. den 69.
 Pfarrer. Jakob Stehle, Oferdingen, am 11.den 67.
 Katharina Maerz geb. Brumm, USA, am 11. den 78.
 Katharina Stiller, geb. Zeeb, Paderborn, am 12. den 69.
 Peter Bingel Neuss, am 12. den 80.
 Elisabeth Stehle, Lindau, am 12. den 87.
 Philipp Stehle, Singen am 12. den 79.
 Emmi Hinkhofer geb. Walter, München, am 13. den 85.
 Erna Lipart geb. Sprecher, Leutkirchen, am 13. den 67.
 Herta Kemle geb. Fissler, Riederich, am 14. den 68.
 Christine Schneider g. Bitsch, Urloffen, am 14.den 70.
 Elisabetha Wolter g.Gaubatz, Harthausen, am 14.den 70.
 Franz Fissler, Karlsruhe 1, am 15. den 73.

Friedrich Bitsch, Schwabach, am 17. den 73.
 Erhard Gaubatz, Ulm, am 17. den 66.
 Karl Scholler, Mansfield / USA, am 17. den 76.
 Sigrid Reinhardt, geb. Müller, Canada, am 18. den 69.
 Wilhelm Schmidt, Nickelsdorf / Österr., am 18. den 84.
 Andreas Fissler, Zweibrücken, am 19. den 76.
 Magdalena Weissmann geb. Bohland, am 19. den 75.
 Johann Scherer, Corsegold CA, USA am 20. den 71.
 Gerhard Harich, Reutlingen 1, am 21. den 68.
 Christine Schmidt geb. Pfaff, Ubstadt, am 21. den 67.
 Friedrich Baumung, Altrip, am 23. den 76.
 Susanna Hegedisch, am 23. den 65.
 Jakob Deschner, Hausen, am 24. den 76.
 Julianna Gauger geb. Eberle, Eberdingen, am 24. den 85.
 Regina Kirar geb. Grau, Beringhausen, am 24. den 80.
 Katharina Schneider g. Ilg, Schwenningen, am 24. den 73.
 Katharina Deschner g. Reiter, Stuttgart 82, am 25. den 79.
 Käthe Maier geb. Bitsch, Esslingen, am 25. den 67.
 Anna Multer, Straubenhardt, am 25. den 70.
 Johanna Sprecher, Leutkirch, am 25. den 73.
 Johann Harich, Canada, am 26. den 81.
 Barbara Harich, Denkingen, am 26. den 79.
 Emil Schmidt, Nickelsdorf / Österreich, am 26. den 75.
 Magdalena Hess geb. Balg, Sontheim, am 27. den 76.
 Georg Huber, Wolfratshausen, am 27. den 80.
 Elisabeth Kallenbach g. Millecker, Albstadt, am 28. den 76.
 Käthe Majoli geb. Kopp, Leverkusen, am 28. den 67.
 Anna Till geb. Harich, Esslingen, am 28. den 75.

im März 2009

Georg Mergel, Howard / Canada, am 1. den 84.
 Elisabetha Schneider g. Ilg, Schwenningen, am 1. den 79.
 Katharina Wimmi geb. Gaubatz, Steinheim am 1. den 56.
 Theresia Reinhofer geb. Zeeb, Canada, am 2. den 84.
 Herbert Deschner, Balingen 1, am 3. den 71.
 Magdalena Deschner g. Becker, Stuttgart, am 3. den 73.
 Katharina Helfrich g. Raff, Frickenhausen, am 3. den 77.
 Gerhard Junghanns, Berlin, an 3. den 66.
 Theresia Ruschitschka geb. Bitsch, am 3. den 81.
 Leni Berg geb. Kemle, Poing / Grub, am 4. den 83.
 Wilhelmine Bildat geb. Dapper, Heinsberg, am 4. den 79.
 Friederike Gaubatz geb. Maier, Österr., am 4. den 82.
 Helene Kufner geb. Gallmetzer, München, am 4. den 83.
 Elisabeth Thumm geb. Stehle, Reutlingen, am 4. den 68.
 August Siraki, Tiefenbach, am 4. den 70.
 Klara Deutsch geb. Harich, Feldkirchen, am 6. den 77.
 Peter Kiefer, Herbrechtingen, am 7. den 68.
 Philipp Lochner, Albstadt, am 8. den 91.
 Elisabeth Schmidt g. Berschi, Nickelsdorf, am 8. den 69.
 Emilie Schick geb. Gleich, Albstadt 1, am 8. den 77.
 Margret Storm geb. Kemle, Canada, am 9. den 80.
 Gertrud Vogelmann g. Kendel, Waiblingen, am 9. den 72.
 Margarethe Hild geb. Bohland, Tamm, am 10. den 79.
 Michael Kemle, Albstadt, am 10. den 79.
 Julianne Schmidt geb. Wald, Backnang, am 10. den 74.
 Barbara Gaubatz, Osthofen, am 11. den 76.
 Julianna Reinecke g. Frees, Leichlingen 1, am 11. den 70.
 Johann Scherer, Burlington, Ont. Canada, am 11. den 79.
 Eva Marxer geb. Dapper, Dannstadt, am 12. den 78.
 Oswald Mayer, Markt Schwaben, am 12. den 67.
 Hans Ritzmann, Kitchener, Ont. Canada, am 12. den 75.
 Katharina Schauwecker geb. Schmidt, am 12. den 84.

Katharina Ott geb. Bitsch, Dudenhofen, am 13. den 81.
 Hanna Tracht, Mannheim, am 13. den 86.
 Adam Bohland, Albstadt 1, am 14. den 78.
 Katharina Feustel geb. Bender, Balingen, am 14. den 70.
 Matthias Huber, Dachau, am 14. den 81.
 Jakob Koch, Straubenhardt, am 14. den 67.
 Johann Bitsch, Kirchheim, am 15. den 67.
 Else Fissler, Tamm, am 15. den 81.
 Katharina Kemle, Weingarten, am 15. den 72.
 Julianne Stock geb. Kaiser, Öhringen, am 15. den 78.
 Katharina Wald geb. Jung, Ölbronn, am 15. den 92.
 Regina Apfel geb. Kukutschka, Hausen, am 16. den 76.
 Martin Bohland, Mansfield, Ohio / USA, am 16. den 67.
 Franziska Gaubatz g. Möbngang, Feldkirchen, am 16. den 81.
 Friedrich Schatz, Illerkirchberg, am 16. den 69.
 Adam Dapper, Schorndorf, am 17. den 76.
 Jakob Gaubatz, St. Andrä / Österr. am 17. den 83.
 Herbert Harich, Linkenheim, am 17. den 67.
 Elisabetha Radojevic geb. Bitsch, Belgrad, am 17. den 75.
 Heinz Bauer, Kornwestheim, am 18. den 69.
 Katharina Berth geb. Ilg, Reutlingen, am 18. den 86.
 Josef Gall, Reutlingen, am 19. den 76.
 Sidonia Sperzel g. Scholler, Frankenthal, am 19. den 80.
 Susanna Erdmann g. Kemle, Alta, Canada, am 21. den 82.
 Jakob Gaubatz, Dornstadt, am 21. den 69.
 Sylvia Junghanns, Berlin, am 21. den 59.
 Hermann Winter, Zimmern, am 21. den 67.
 Eva Kankaras/Bender, Pancevo, am 22. den 79.
 Jakob Harich, Place Glendale, N.Y. USA, am 22. den 80.
 Harich Rudolf, Oldenburg, am 22. den 75.
 Theresia Pfann g. Schiessler, Nickelsdorf, am 22. den 81.
 Theresia Wald geb. Siraki, Gosheim, am 22. den 73.
 Andreas Schick, Zimmern 1, am 22. den 81.
 Erhard Zimmermann, Sinnersdorf, am 22. den 66.
 Juliana Bohland g. Gaubatz, Harthausen, am 23. den 86.
 Katharina Jost g. Schüssler, Bad Waldsee, am 23. den 80.
 Michael Kampf, Spaichingen, am 23. den 77.
 Johann Schiessler, Nickelsdorf / Österr., am 23. den 79.
 Elli Blank geb. Ritzmann, Gronau, am 24. den 74.
 Elfriede Brenner g. Bohland, Deinbach, am 24. den 68.
 Ilk Heinrich, Vancouver, Canada, am 24. den 81.
 Theresia Mergel geb. Fissler, Tamm, am 24. den 88.
 Margarethe Thorhauer geb. Lochner, am 24. den 75.
 Anni Apfel geb. Raible, Bad Tölz, am 26. den 80.
 Jakob Gaubatz, Osthofen, am 26. den 80.
 Rudolf Göttel, Traun / Österreich, am 26. den 67.
 Liselotte Kohlschreiber geb. Schick, am 26. den 64.
 Horst-Peter Harich, Kelsterbach, am 27. den 69.
 Julianna Molnar geb. Raff, Olching, am 27. den 82.
 Magdalena Bohland geb. Kopp, Hassloch, am 28. den 89.
 Katharina Klinkenberg g. Bohland, Essen, am 28. den 84.
 Elisabeth Atanasijevic g. Bender, Jugosl., am 29. den 78.
 Elisabeth Frudinger geb. Ilk, Albstadt, am 29. den 72.
 Dr. Egon-Hans Mayer, Erdweg, am 29. den 74.
 Mathilde Harich geb. Fandal, V.- Schw. am 31. den 85.

im April 2009

Franz Schiessler, Nattheim, 1. den 69.
 Georg Grau, Kitchener, Ont. / Canada, am 2. den 71.
 Anna Strobel g. Pfaff, Hamilton / Kanada, am 2. den 69.

Käthe Panther/Schmidt, Birkenau, am 3. den 82.
 Johanna Hahn geb. Kampf, Kirchheim, am 3. den 86.
 Erna Kiefner g. Kemle, Herbrechtingen, am 3. den 67.
 Christine Prinka g. Schmidt, Eschenbach, am 3. den 70.
 Johann Bender, Bürmoos / Österreich, am 4. den 84.
 Maria Reiter geb. Mayer, Kirchheim, am 6. den 86.
 Katharina Klein g. Gaubatz, Niedernhall, am 6. den 68.
 Hedwig Bohland, Speyer, am 7. den 69.
 Christian Hoffmann, Mansfield / USA, am 8. den 70.
 Friedrich Klein, Marion-Texas / USA, am 8. den 83.
 Johann Reiter, Sentheim / Frankreich, am 8. den 76.
 Eva Pflanzner geb. Ritzmann, Lülldorf,, am 8. den 77.
 Ludwig Harich, Wien, am 9. den 77.
 Adolf Schmidt, Nickelsdorf / Österreich, am 9. den 67.
 Barbara Riess, Portland / Oregon, USA, am 9. den 79.
 Rudolf Meinzer, Schwenningen, am 10. den 68.
 Adolf Kaiser, Rudersberg, am 10. den 68.
 Philipp Harich, Zimmern, am 11. den 77.
 Katharina Karnebogen, g. Kemle, Canada, am 11. den 76.
 Rudolf Bitsch, Tuningen, am 12. den 69.
 Julianna Hahn geb. Reinhard, Bremen, am 12. den 78.
 Friedrich Dapper, Tuningen, am 13. den 68.
 Victor Riess, Portland / Oregon, USA, 13. den 79.
 Karl Zimmermann, Möglingen, am 13. den 80.
 Magdalena Bitsch g. Gassmann, Karlsruhe, am 14. den 80.
 Johann Buitor, Hamilton Ont. Canada, am 14. den 72.
 Georg Deschner, V.-Schwenningen, am 15. den 71.
 Heinrich Deschner, Pfintzal-Söllingen, am 15. den 71.
 Johanna Plötz geb. Harich, Aschheim, am 15. den 68.
 Susanna Zimmermann g. Dapper, Heinsb. am 16. den 84.
 Elisabeth Gaubatz g. Eisenlöffel, Eislingen, am 17. den 73.
 Maria Gaubatz, Ulm / Donau, am 17. den 82.
 Theresia Bender g. Kratz, Lancaster / USA, am 20. den 86.

Johann Bitsch, Horb-Bildechingen, am 20 den 79.
 Filipp Dapper, Salzburg / Österreich, am 20. den 75.
 Karolina Sattelmayer, Wannweil-Reutl., am 20. den 80.
 Gertrude Harich geb. Weinehl, Ingelheim, am 21. den 71.
 Helene Bogensperger g. Reiter, Golling, am 22. den 67.
 Anna Henke geb. Tracht, Brechen 1, am 22. den 82.
 Gertrud Pallek geb. Walter, München, am 22. den 82.
 Johanna Blond, Pancevo, am 22. den 75.
 Karolina Vusaj g. Deschner, Jugoslawien, am 23. den 78.
 Marian Scherer, Corsegold CA, USA am 23. den 73.
 Horst Herold, Zornheim, am 23. den 50.
 Frieda Ljucovic/Sperzel, Villingendorf, am 24. den 71.
 Karl Gaubatz, Reutlingen-Altenburg, am 24. den 77.
 Egon Harich, Wien, am 24. den 67.
 Margarethe Harich geb. Bender, Kandel, am 24. den 81.
 Johanna Schneider g. Bohland, Bad Waldsee, am 25. den 78.
 Michael Herold, Rheinstetten, am 25. den 77.
 Karlfried Fissler, Wörth, am 26. den 67.
 Adam Kewitzki, Leutkirch, am 26. den 79.
 Erna Ringeisen geb. Baumung, Pirmasens, am 26. den 70.
 Martin Strapko, Esslingen, am 26. den 85.
 Gisela Gaubatz, Kaiserslautern, am 27. den 77.
 Martin Klein, Zweibrücken, am 27. den 85.
 Jakob Eichert, Horb-Bildechingen, am 28. den 75.
 Hildegard Farash, New York, USA, am 28. den 74.
 Hildegard Armbruster g. Fissler, Riederich, am 29. den 70.
 Katharina Bischof g. Göttel, Linz / Österr., am 29. den 71.
 Katharina Rühle, Weinstadt, am 29. den 68.
 Regina Denne geb. Fissler, Alzey, am 30. den 77.
 Robert Ritzmann, Cambridge, Ont. Canada, am 30. den 77.
 Andreas Scherer, Rodney Ont. / Canada, am 30. den 82.

Mramoraker Heimatortsgemeinschaft, der Heimatortsausschuß und die Redaktion des Boten wünschen ihren Geburtstagskindern alles Gute, vor allem aber Gesundheit und Gottes Segen.

Ihre Nachricht für Änderungen oder Neuaufnahme in die Geburtstagslisten bitte an die Redaktion senden:

Franz Apfel, Lenggrieserstr. 39 1/2, 83646 Bad Tölz, Tel 08041 / 3362, Email:apfeltratoel@aol.com

Gerd Feiler, Erlenstr. 3, 77855 Achern, Tel. 07841 / 709100, Email: gerd.e.feiler@t-online.de



Frohe Weihnachten und ein gesundes Jahr
2009, weiterhin viel Erfolg und
Gesundheit wünschen allen Lesern und

Impressum

Herausgeber:

Heimatortsgemeinschaft Mramorak

1. Vorsitzender

Peter Zimmermann

Hohenzollernring 65, 72160 Horb

Tel.: 07451 – 81 21

Kassierer

Richard Sperzel

Lilienstr. 7, 67227 Frankenthal

Tel.: 06233 – 2 51 31

Spendenkonto:

HOG Mramorak, Sparkasse Rhein – Haardt,

Kto.Nr.: 240 302 802, BLZ 546 512 40

IBAN: DE15 5465 1240 240 3028 02

SWIFT – BIC: MALADE51DKH

2. Vorsitzender und Schriftleitung Mramoraker Bote

Franz Apfel

Lenggrieser Str. 39 ½, 83646 Bad Toelz

Tel.: 08041 – 33 62, Fax: 08041 – 730 103

E-Mail : ApfelFraToel@aol.com

Die Schriftleitung behält sich das Recht vor, Leserbriefe evtl. zu kürzen, Leserbriefe spiegeln die Meinung der Einsender wieder, die nicht mit der Ansicht der Schriftleitung übereinstimmen müssen !

Versand des Boten und Schriftführerin der HOG

Lilo Kohlschreiber

Matthias – Claudius – Str. 47 Tel. : 07121 – 57 91 21

72770 Reutlingen

lilo@kohlschreiber.com

Zeichnungen

Leni Bitsch – Gassmann

Rennbergst. 15A, 76189 Karlsruhe

Geburtstagskartei

Gerd Feiler

Erlenstr. 3, 77855 Achern – Önsb.

Tel.: 07841 – 70 91 00, Fax: 07481 – 70 91 01

Herstellung:

Druckhaus Weber, 83646 Bad Toelz

Jakob Stehle Pfarrer i. R.

Clemensstrasse 20, 72768 Reutlingen – Oferdingen

Tel.: 07121 – 62 36 12 E-Mail: <mailto:pfarrer-stehle@arcor.com>

Mramoraker Homepage: <http://www.mramorak.de>

E – Mail zur Homepage: webmaster@mramorak.de